Basel, 17. April 1915. № 16 XV. JAHRGANG

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Kassierstelle. In einem grösseren Konsumverein mit zirka 4 Millionen Umsatz ist die Stelle eines Kassiers neu zu besetzen. Nur ganz tüchtige Bewerber belieben ihre Anmeldung nebst Gehaltsansprüchen unter Beilage von Zeugnissen und weiteren Ausweisen einzureichen unter Chiffre Z. Z. 171 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verwalter. Konsumgenossenschaft mit zirka 300,000 Franken Umsatz sucht einen Verwalter. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit wie Lohnansprüchen unter Chiffre A. Z. 47 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Buchhalter. Eine Konsumgenossenschaft sucht zu baldigem Eintritt einen jüngeren, mit der amerikanischen Buchhaltung vertrauten und bilanzfähigen Buchhalter. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre A. K. 48 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Die Engadiner Konsumgenossenschaft Samaden sucht per Mai/Juni für ihr Hauptgeschäft in Samaden **tüchtige, erste Verkäuferin.** Dieselbe muss mit dem Konsumwesen vollständig vertraut sein, auch die Manufakturwarenbranche kennen und wenn möglich, die italienische Sprache beherrschen. Für erfahrene Person aussichtsreiche Stellung; ohne obigen Anforderungen genügen zu können, unnütz sich zu melden. Gefl. Offerten mit Zeugnissen an die Verwaltung.

Gesucht auf Ende Mai eine tüchtige, kautionsfähige **Verkäuferin.** Anmeldungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an den **Konsumverein Steckborn.**

Konsumgenossenschaft sucht einen tüchtigen, selbständigen, womöglich **nicht**militärpflichtigen **Bäcker.** Ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Chiffre A. B. 60 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Gesucht auf 1. Juni 1915 als **Verkäuferinnen,** vorzugsweise ein Schwestern- oder Ehepaar, für einen Konsumverein mit einem Umsatz von Fr. 65,000. Offerten bis 10. Mai 1915 unter Chiffre A. 800 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Angebot.

Junger, seriöser Mann, mehrjähriger Konsumangestellter in grösserem Betrieb, sucht Stelle als **Magaziner-Verkäufer.** Würde eventuell ein Depot übernehmen. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre F. H. 32 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Genossenschafter (Zürcher), langjähriger Verwalter eines Konsumvereins mittlerer Grösse, mit der Theorie und Praxis des Genossenschaftswesens vertraut, in der Propaganda in Wort und Schrift nicht unerfahren, bewandert in der Leitung verschiedener Betriebszweige, gewissenhafte Arbeitskraft, Ende vierziger, sucht sich zu verändern auf 1. Juli oder später. Anfragen unter Chiffre **Z. K. 1510** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich,** erbeten.

Seriöser, tüchtiger, gewissenhafter Kaufmann, Mitte der 20iger Jahre, mit dem Genossenschaftswesen bestens vertraut, mit Auslandspraxis, der deutschen und italienischen Sprache mächtig, in der Kolonialwaren- und Delikatessenbranche durchaus versiert und gewandt im Verkehr mit der Kundschaft, sucht passendes Engagement als **Magazinchef** oder **Stütze des Verwalters.** Prima Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre J. W. 48 erbeten an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Konferenz des Kreises IX

Kantone Glarus und Graubünden

Sonntag, den 18. April 1915

vormittags punkt 11 Uhr im „Hotel Landquart"

in Landquart.

Traktanden:

1. Rechnungsablage pro 1914.
2. Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V. S. K. per 31. Dezember 1914 sowie Besprechung der Traktanden der diesjährigen Delegiertenversammlung in Lausanne. Referent: Herr Dr. O. Schär, Vizepräsident der V. K. des V. S. K.
3. Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen um 1 Uhr im Hotel Landquart. Die Vereine sind ersucht, die Teilnehmerzahl bis spätestens Samstag den 17. April dem Konsumverein Landquart zu Handen des Hotels aufzugeben.

Chur und **Glarus,** den 29. März 1915.

Der Vorstand.

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XV. Jahrgang — Basel, den 17. April 1915 — No. 16

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr, Fr. 3.— p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Von der Entdeckung des Kartoffelbrots und der Entstehung des deutsch-schweiz. Genossenschaftsromans.

I.

In Raum und Zeit ist das Leben der Völker, der Menschen, der Ideen und Dinge voll der seltsamsten und wunderbarsten Zusammenhänge. Zuweilen trifft es sich, dass man über irgend einer stillen Arbeit auf Beziehungen dieser Art hingelenkt und dann wohl plötzlich, wie durch einen Zauberschlag, in eine Welt der merkwürdigsten Verbindungen versetzt wird, so dass sich in einem Augenblicke verworrene Fäden zu einem sinnvollen Gewebe ordnen, dunkle Rätsel sich gleichsam von selbst lösen und Geheimnisse entschleiern, die den Angriffen einer methodischen Untersuchung wie eine unüberwindliche Festung entgegenstarrten. Aehnliches widerfuhr uns, während wir auf einem noch gänzlich unerforschtem Gebiete bis zum Urquell der schweizerischen Genossenschaftsidee vorzudringen suchten.

Man weiss, was das Kartoffelbrot in diesen tragischen Zeitläuften bedeutet. Es ist kaum zu viel gesagt, wenn man behauptet, dass es Wahrzeichen und Norm für die Entwicklung eines ökonomischen Rationalismus geworden ist, der sich mehr und mehr über alle Minima und Maxima des wirtschaftlichen Lebens ausbreitet, oder mit andern Worten, das Kleinste und das Grösste erfasst und jedes zu der äussersten Kraftsteigerung treibt.

Was sich gegenwärtig inmitten der Kriegswehen im deutschen Wirtschaftskörper vollzieht, ist ein intensiver Oekonomisierungsprozess des täglichen Lebens, und das Zeichen, in dem er vor sich geht, ist nicht etwa die staatssozialistische Organisationsmethode, die nur momentan wirkende Verwaltungsfunktionen an die Oberfläche des national-ökonomischen Betriebes fördert, sondern es ist der sog. «Kartoffelbrotgeist», der sicher die augenblickliche Bedrängnis überleben und, Keime einer neuen Verbrauchs- und Erzeugungs-Kultur ansetzend, sich tief in die gemeinwirtschaftlichen Aktionen des Volkes einbohren wird. Wie auch immer die Waffen entscheiden und die Kriegslose fallen mögen, es ist

Der Umsatz des **Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** betrug im Monat **März 1915 Fr. 4,407,689.20.** Die **Zunahme** gegenüber dem Monat März 1914 beträgt demnach **Fr. 404,198.10** oder **10,10%.**

dieser G e i s t, der bleiben und als Frucht des furchtbaren Völkerzusammenstosses die Entwicklung eines Gemeinschaftswesens von ungeahnter Tiefe und Tragkraft einleiten wird. In Kriegen, die, wie der gegenwärtige, einen zugleich sittlichen und ökonomischen Urgrund haben, wird das zu bewältigende Problem gewiss nicht unmittelbar durch Blut und Eisen gelöst, aber durch die Erschütterungen, die sie mit sich bringen, durch die einheitliche Stimmung, die sie erzeugen, durch den Opfermut, an den sie gewöhnen, durch die Kraft-, Entbehrungs- und Geduldproben, die sie den Völkern und den Einzelnen auferlegen, werden die Lebensbedingungen für die Elemente geschaffen, aus denen erwachsen kann, was werden, wachsen und bis zu einem bestimmten Grad der Vollendung gedeihen will und muss, wenn es nicht aus denselben t i e f e r e n Beweggründen heraus abermals zu kriegerischem Zusammenprall kommen soll. Der Krieg an sich ist natürlich etwas Schreckliches und daher nichts weniger als ein begehrenswerter Zustand der Dinge, aber er kann, wie jedes Verhängnis, jedes Uebel, jede Not nichtsdestoweniger Gutes bewirken, und es wird dies stets um so sicherer geschehen, je schärfer und tiefer sich seine Plagen in den Volkskörper einkrallen, je grösser die Massen sind, die in den Bereich der von ihm verursachten Leiden gezogen werden, je mehr er sich zu einem Kampf um das Dasein zuspitzt und die Existenz jedes Einzelnen mit der Lebens- und Widerstandskraft der ganzen Volksgemeinschaft so fest verkettet, dass die selbstsüchtige Teilexistenz des Individuums sozusagen ausgelöscht und jede Entfernung von der Linie der gemeinschaftlichen Sache als Verrat und Felonie empfunden wird. Ein Krieg, der solche Stimmungen hervorbringt, wickelt sich nicht ab, ohne Keime eines neuen Lebens anzusetzen, ohne die Seelen der Menschen für höhere Werte wenigstens empfänglicher zu machen, das gegenseitige Abhängigkeitsgefühl zu stärken und die gesellschaftliche Ordnung unter die Gewalt von Antrieben zu stellen, die notwendig in der Richtung der durch den Krieg ausgelösten psychischen Spannungen wirken. Es ist dann das Feuer des durch die gemeinsame Not erzeugten gemeinschaftlichen Willens, das Elemente, die durch andere Heilmittel nicht zu vereinigen waren, zusammenschweisst und die Krankheit des Volkskörpers nach dem Prinzip des Hippokrates kuriert: Quae medicamenta non sanant, ferrum sanat, quae ferrum non sanat, ignis sanat. [1])

In diesen ihren Wirkungen lassen sich grosse Kriege mit grossen Revolutionen vergleichen und tatsächlich wurden beispielsweise in der ersten französischen Staatsumwälzung ganz ähnliche Vorgänge und Stimmungen beobachtet, wie sie heute als Begleiterscheinungen des Krieges auftreten. Nicht ohne den Kern einer tiefen Wahrheit zu treffen, hat Georg F o r s t e r in seinen «P a r i s i s c h e n U m r i s s e n»[2]) dieses Verhältnis beleuchtet. «Die Meinung, die ich bestreite, schreibt er, hält die Verderbtheit für die bittere Frucht der Revolution, ich hingegen glaube, dass eine allgemein gewordene selbstsüchtige Stimmung die U r s a c h e d e r R e v o l u t i o n ist und durch sie geheilt werden kann. Die Revolution hat vollkommen alle Zeichen einer heftigen Krankheit, wodurch die Natur den Körper eines fremdartigen oder verdorbenen Stoffes entledigt.» Dann von den Heilwirkungen redend, meint er, sie habe der ärgsten Knechtschaft, zu welcher der Mensch hinabsinken konnte, nämlich der A b h ä n g i g k e i t v o n l e b l o s e n D i n g e n einen tötlichen Streich versetzt, ihn aus dem beherrschenden Ideenkreis des H a b e n s, G e w i n n e n s, B e s i t z e n s und G e n i e s s e n s herausgerissen und die ganze Nation gelehrt, Aufopferungen zu machen, die dem Eigentum einen Teil seines eingebildeten übermässigen Wertes benehmen, habe sie zu der Einsicht erhoben, dass die Not Aller von jedem Einzelnen die Beisteuer seiner Habe, seiner Kräfte und seines Blutes verlange. Die Finanzoperationen des Nationalkonvents, das Verbot des Wechsel- und Aktienhandels, die Zwangsanleihe, die Unterbindung der Ausfuhr aller Waren, die zu den Bedürfnissen des Lebens gerechnet werden, der Waffendienst der jungen Mannschaft und die Arbeitsleistungen der Handwerker für den Staat — das alles habe Schritt für Schritt in dieser Richtung gewirkt. «Die kriegführenden Mächte aber, fährt er wörtlich fort, dürfte es befremden, dass nichts so kräftig zu dieser moralischen Emanzipation beigetragen hat, als die Massregel, wodurch sie uns den meisten Abbruch zu tun glaubten, der Verlust unseres auswärtigen Handels, die abgeschnittene Zufuhr von Lebensmitteln, die daraus erfolgte Brot- und Waren-Taxierung und die strenge Bestrafung derer, die sich des Aufkaufs schuldig machen: was haben sie anders als Geringachtung des toten, unbrauchbaren und sogar gefährlichen Reichtums auf der einen, und Mässigkeit, genauere Haushaltung, Einschränkung, Entsagungen aller Art auf der andern Seite zu Wege gebracht? Gewiss, den Reichtum unbrauchbar zu machen, war das bewährteste Mittel, ihn verachten zu lehren. Es ist beinahe buchstäblich wahr, dass **Brot** und **Eisen** noch unsere einzigen Bedürfnisse sind, und daraus folgt, wenn nicht die Weisheit aller Jahrhunderte trügt, dass wir so gut als unüberwindlich sein müssen. . . . Was die öffentliche Meinung noch nicht erzwingen konnte, das ergänzt überall, wo es nötig ist, die Revolutionsarmee; ein Corps, das in verschiedenen Teilen der Republik zusammenberufen wird, um den saumseligen oder auch noch selbstsüchtigen Gutsbesitzer, den reichen Pächter, den in die Scheunen sammelnden Landmann zur Ablieferung seines Ueberflusses in die Stadtmagazine anzutreiben. . . . Es scheint Menschen zu geben, die sich lieber die Täuschung des Zwanges machen, als freiwillig zu den Bedingungen ihrer Mitbürger beitragen wollen, eine Erscheinung, die bei der übergrossen Liebe zum Eigentum nicht befremdend ist. Die moralische Wirkung bleibt indes aber dieselbe, wenn sie gleich um etwas verspätet wird: man tröstet sich endlich, wenn man sieht, dass es dem Nachbar um nichts besser ergeht, dass man notdürftig zu leben hat, und dass niemand des Ueberflusses froh werden kann. Was anfangs Ergebung in die Notwendigkeit ist, wird durch fortgesetztes Nachdenken endlich zur Anerkennung der Gesellschaftspflicht, der Billigkeit gegen den notleidenden Mitbürger und auf diese Weise wird endlich der härteste Boden weich genug, um die süssen Früchte der Humanität: Aufopferungen, Mitteilung, Nächstenliebe und Vaterlandsliebe zu tragen.»

Wie man sieht, hat die Revolution mit ihren kriegerischen Verwicklungen ganz ähnliche Zustände und Stimmungen gezeitigt, wie sie uns heute entgegentreten, und wie in dieser Hinsicht Analogien festzustellen sind, so begegnen wir auch Parolen von verblüffender Uebereinstimmung. «Es kommt in dieser Zeit nicht darauf an, klingt es aus Deutsch-

[1]) Was Arzneien nicht heilen, heilt das Eisen, was das Eisen nicht heilt, heilt das Feuer.

[2]) Forster, Kleine Schriften, 1797, 6. Teil, S. 352 ff.

land herüber, dass gewisse Leute viel Geld verdienen, sondern dass unser Volk ausreichend Brot, Fleisch und Kartoffeln hat. Darauf muss unsere ganze Tätigkeit gerichtet sein. Nährwert, nicht Geldwert lautet die Parole einer gesunden Volkswirtschaft, das Allgemeinwohl muss höher stehen, als das Geldbeutelinteresse. Dieser Grundsatz hat nun endlich in unserem öffentlichen Leben den Sieg davongetragen über das Zaudern und Schwanken der massgebenden Kreise. Leider steckt in unserem Wirtschaftsleben noch zuviel Selbstsucht und Erwerbsgier, die mit Zwangsmassregeln eingedämmt werden müssen»[1] Hier wie dort erwartet man von der Bekehrung zu einfachen Lebensgewohnheiten die Bezwingung der selbstsüchtigen Triebe und damit die Sicherstellung der nationalen Wirtschaft, die nicht mehr durch die Maximen der Erwerbsgier, sondern durch die Grundsätze einer Politik des Gemeinwohls geregelt werden soll. Brot und ausreichende Ernährung für alle ist die Losung. Der Revolutionssozialismus von damals und der Kriegssozialismus von heute sind formell ziemlich wesensgleiche Erscheinungen, nur dass hier das Motiv des «Durchhaltens», dort das Prinzip der nivellierenden Enteignung die Hauptrolle spielt. Jener hat eine systematisierende, dieser eine konservierende Tendenz. Der Revolutionssozialismus will durch Zwang erziehen, der Kriegssozialismus spielt Staats- und Gemeindegewalt aus, um ohne Verzug zu erreichen, was nicht durch freiwilligen Verzicht oder spontane Opferfreudigkeit zu erlangen ist. Für beide Bewegungen ist indessen der Zug zu einer gesellschaftlichen Ordnung der Dinge charakteristisch, welche die Stimmung auf eine Neuordnung erkennen lässt. Für die Lösung des vorliegenden Problems ist aber das eine wie das andere unzulänglich und sie zeigen beide nur an, in welcher Richtung die Gestaltungskraft der freien Geistestat entwickelt werden muss. Sie stellen die Massenseele auf grosse Bewegungen ein, aber diese selbst stehen unter anderen Gesetzen, als Krieg und Revolution und haben stets auch schon eine stille Geschichte hinter sich, die durch die gewaltsamen Ereignisse in ihrem Fortgang beschleunigt wird. Es ist dies der tragische Moment, in dem die grossen Ideen ihre Bluttaufe empfangen, ohne welche in dieser Welt keine Harmonien höherer Ordnung zu entstehen pflegen.

Auch was jetzt unter ungeheuren Wehen und Blutopfern sich geistig entbinden und mit grösserer Kraft auswirken will, hat seine stille Vorgeschichte, die sich ganz abseits von dem grossen Welttheater abspielte und deren ausserordentlich bedeutungsvollen Züge so gründlich verwischt wurden, dass man sie erst wieder in ihren organischen Bestandteilen rekonstruieren muss, um ihren ideellen Zusammenhang mit dem grossen Weltgeschehen zu erfassen. Indem wir uns dieser Aufgabe unterziehen, begeben wir uns auf ein ganz friedliches, ja idyllisches und romanhaftes Gebiet, aber was wir aus dieser Untersuchung herausarbeiten werden, ist nicht mehr und nicht weniger, als die Zukunftsperspektive des — Kartoffelbrotgeistes, der, wie wir gleich verraten wollen, Horizonte erschliesst, in die noch ein Goethe am Abend seines Lebens das Seherauge schweifen liess. Ueberhaupt — und auch das ist eine interessante Beziehung — gäbe es vielleicht keinen «Wilhelm Meister» oder doch nur einen solchen ohne ökonomisch-pädagogische «Sendung», wenn in unserem Schweizerlande nicht ein einfacher Landmann gelebt und gewirkt hätte, dessen Ruf einst die Welt erfüllte, dessen Andenken aber so rasch erlosch, dass nicht einmal mehr die Goetheforscher hinter die geheimnisvollen Einflüsse kamen, die von diesem «philosophischen Bauern» ausgegangen sind.

Aus dem hellen, gesunden Menschenverstand und der Berufspraxis dieses Naturmenschen, der auf den Namen «Kleinjogg» hörte, scheiden sich einige kernhafte Gedanken ab, die sich zu Wirtschafts-, Haus- und Erziehungsregeln verdichten und von diesem Manne verkörpert, vorgelebt, zu einem Lebensstil erhoben, kurz: in persönlicher Repräsentation dargestellt werden. Zunächst, wie erklärlich, von seiner Umgebung verlacht, achtet Kleinjogg nicht der Spötter und geht unbekümmert, aber zweckbewusst seine «nächsten Wege», die ihn bald von Erfolg zu Erfolg führen. Seine Wirtschaft blüht auf, seine Schulden schmelzen dahin wie der vom Frühlingshauch berührte Schnee, alles um ihn atmet Gesundheit, Zufriedenheit, einfachen beglückenden Wohlstand. Der anfangs als Narr verlachte Sonderling verwandelt sich in den Augen der Nachdenklichen in einen Weisen, der bald die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich zieht, um schliesslich als «ländlicher Sokrates» vor aller Welt in eine philosophische Beleuchtung gerückt zu werden. Nun ereignet es sich, dass sich Kleinjoggs puritanisch-nüchterne Alltagsmaximen mit den Ideen jener Kulturmenschheit vermählen, aus deren empfindsamem Gefühlsleben das Zeitalter des klassischen Humanismus erwächst. Wermatswil im Kirchspiel Uster, wo unser Kleinjogg haust, wird zu einem Mekka neuentdeckter Menschenwürde, wohin die betriebsamsten Apostel des Physiokratismus, Philantropismus und Humanismus pilgern oder wohin sie aus der Ferne ihre Blicke lenken, um in Anschauung oder Vorstellung von saftigen «Miststätten», Kartoffelbrot, wogenden Kornfeldern und einer schlicht-natürlichen Lebensart einen «neuen Staat zu dichten» und nach einem ganz geschmeidigen Modelle die weitläufigsten Gebäude aufzuführen.»[1] Indessen kommt es nicht zu einem Staats-, sondern zu einem Genossenschaftsroman, deren Helden und Charakteren in dem Sokrates von Wermatswil ihr Urbild haben.

Fassen wir also zunächst diesen Mann, sein Wirken, seine Wirtschaft und seine Maximen näher ins Auge. (Ein zweiter Artikel folgt.)

[1]) Vergl. die von Professor Paul Eltzbacher und einer Anzahl anderer Gelehrten herausgegebene Denkschrift: *«Die deutsche Volksernährung und der englische Aushungerungsplan»*.

[1]) Vergl. Träume eines Menschenfreundes. Zweyter Theil. Basel, 1776. S. 359. Verfasser dieses Werkes ist der ehemalige Basler Ratsschreiber Isaak Iselin, der von Quesnay beeinflusst, ein Hauptvertreter des Physiokratismus ist und die ökonomischen und philosophischen Ideen desselben besonders auch in sozialpädagogischer Richtung weiterbildete. Was die physiokratische Lehre für die Geschichte der Genossenschaftstheorie und sonst gerade heute wieder bedeutet, wird sich aus den folgenden Erörterungen ergeben.



Ein jämmerliches Liebeswerben um die Gunst der Fabrikanten des Schokoladen-Syndikates beginnt ein Teil der Händlerpresse von neuem.

Nachdem der «Spezereihandel» in seiner letzten Nummer mit saurer Miene konstatieren musste, dass der V. S. K. und die organisierten Konsumenten sich selbst treu bleiben und eines momentanen Scheinvorteiles wegen ihre wirtschaftliche Freiheit nicht auf-

geben wollen, benützt dieses Händlerblatt die neugeschaffene Lage, um zu versuchen, für die privaten Detailhändler ein Extraprofitchen zu ergattern. Es schreibt an die Adresse der Syndikatsfabrikanten folgendes: «Läge es nun nicht im ureigensten Interesse der Schokoladenfabrikanten, vernünftige Beziehungen anzubahnen mit den selbständigen Detaillisten, und endlich einmal zu brechen mit einer abstossenden Maxime, die ihnen nicht nur nichts nützt, sondern sie und ihren Betrieb fast vollständig auf die zweifelhafte (!!) Seite des Exportes stellt? Wann vermögen sich die Leute endlich aus dem Banne einer sehr üblen Beratung losreissen?»

Diese krämerhafte Sprache passt ausgezeichnet zu dem bisherigen Benehmen des Grossteils der privaten Detailhändler im «Schokoladenkrieg».



Die Macht der Konsumenten.

In einer instruktiven Untersuchung «Les coalitions d'industriels en Suisse» verbreitet sich Professor G. Paillard, Lehrer der Handelswissenschaft an den Universitäten in Lausanne und Neuenburg, eingehend über die Produzentenverbände. [1])

Die nachfolgende Stelle, die wir der Arbeit in deutscher Uebersetzung entnehmen, wird auch unsere Leser interessieren, da sie vom Kampf der organisierten Konsumenten gegen die preistreiberische Politik der Produzentenverbände handelt:

Was die Konsumenten betrifft — schreibt Paillard — so erscheint es zum vorneherein, dass sie von diesen Koalitionen nichts zu erwarten haben, sondern mit höheren Preisen belastet werden, als wie sie durch die unbeschränkte freie Konkurrenz gegeben sind. In der Tat kann man konstatieren, dass die Bildung einer industriellen Vereinigung fast immer eine unverzügliche Steigerung der Preise bewirkt. . . . .

. . . . Trotzdem haben die Industrie-Syndikate in der Schweiz, selbst die mächtigsten und am meisten zentralisierten unter ihnen, niemals eine absolute Monopolstellung innegehabt. Zu keiner Zeit vermochten sie ungestraft wesentlich höhere Preise aufrecht zu erhalten, als wie sie sich aus dem freien Spiel des Gesetzes von Angebot und Nachfrage ergaben. Ihre Erklärung findet diese Tatsache darin, dass eine gewisse Anzahl von Faktoren dahin wirken, der allzugrossen Gewinnsucht der Industriellen eine Schranke zu setzen: Die Konkurrenz der wilden oder ausserhalb der Koalition verbleibenden Unternehmungen, die Fabrikation von Ersatzprodukten, die aus der Verteuerung der Waren resultierende Verringerung der Nachfrage und endlich der Druck der öffentlichen Meinung und vor allem der organisierten Konsumenten.

Ihr wirksamstes Gegengewicht werden die Produzenten-Koalitionen vielleicht eines Tages in den Vereinigungen der nun zum Bewusstsein ihrer Kraft erwachenden Konsumenten finden, besonders in den Verbänden der Konsumvereine, die nach einer Bezeichnung von Charles Gide wirkliche «Konsumenten-Trusts» darstellen. Obwohl wir von einer solchen Lösung heute noch weit entfernt scheinen, so ist es nichtsdestoweniger Tatsache, dass der Verband schweiz. Konsumvereine durch seine energischen Massnahmen schon die auf Preiserhöhung gerichteten Bestrebungen mehrerer Produzentenorganisationen teilweise vereiteln konnte, wie es in Hinsicht auf Teigwaren, Müllereiprodukte, Schuhwaren und Schokolade geschehen ist. Ja, noch mehr! Man hat kürzlich die seltsame Erscheinung konstatieren können, dass ein Trust — das Unternehmen Bell A. G. — finanziell durch den Genossenschaftsverband absorbiert und den Interessen der vereinigten Konsumenten dienstbar gemacht wurde.

[1]) Les coalitions d'industriels en Suisse. Schweiz. Handelswissenschaftliche Zeitschrift, Nr. 2, 1915.



Im Gegenteil.

Die letzte Nummer des «Spezereihandel» vom 10. April enthält die folgende interessante Notiz: «Eine überflüssige Konsumvereinsgründung. Aus dem bernischen Orte Münsingen vernimmt man durch die Lokalpresse: Hier ist eine Ablage der Schweiz. Konsumgenossenschaft eröffnet worden. Einschliesslich den sechs Bäckereien, die meistens auch Spezereien führen, bestehen nun in unserer Ortschaft nicht weniger als **22** Lebensmittelgeschäfte, um die ungefähr *2500* Einwohner (ohne Irrenanstalt, welche die Lebensmittel meist direkt vom Grosshandel bezieht) mit Lebensmitteln zu bedienen. Die Gründung eines Konsumvereins war jedenfalls keine Notwendigkeit.»

Die Tatsache der Konsumvereinsgründung (Münsingen ist keine Ablage des V. S. K., sondern eine autonome Genossenschaft, die dem V. S. K. als Mitglied beitreten wird) beweist, dass eine grössere Zahl der Münsinger Familienvorstände etwas anderer Meinung ist als die Krämer, und das mit vollem Recht.

Das «Wirken» von **22** (!!) Spezereihändlern in einer kleinen Ortschaft ruft eigentlich ganz automatisch nach dem Konsumentenschutz und Preisregulator Konsumverein.

Doch prüfen wir einmal die Angaben des «Spezereihandel» etwas eingehender und fragen wir uns, welchen Einfluss zuviele Händler auf die Wirtschaft einer kleinen Ortschaft haben müssen? *2500* Einwohner oder *500* Haushaltungen verteilen sich auf *22* Spezierer. Auf einen Händler kommen nicht ganz *22* Haushaltungen, die ihn und seine Familie ernähren und erhalten müssen. Nehmen wir an, eine Familie konsumiere beim Spezerei- und Kolonialwarenhändler (exklusive Milch, Wurst- und Fleischwaren) für Fr. *700.*— pro Jahr, so entfällt auf einen Händler von Münsingen ein Warenumsatz von Fr. **15,400.**—.

Diese Summe muss soviel Profit abwerfen, damit der Händler den Wert für Miete, Licht, Heizung und Lagerspesen für den Laden herauswirtschaften kann, und er ausserdem sich und die ganze Händlerfamilie durchbringt.

Wenn irgendwo, so liegt in Münsingen die ganze Unwirtschaftlichkeit des rückständigen Händlertums klar zu Tage, wodurch die Konsumenten unzweifelhaft schwer geschädigt werden. Da ist nun der Konsumverein berufen, sanierend einzugreifen.

Die Tätigkeit so vieler Händler auf einem beschränkten Wirtschaftsgebiet bedeutet eine planlose Kräftevergeudung und unnütze Wertvernichtung.

Die Kosten der Ladenmiete, Heizung, Beleuchtung etc. müssen stets mit 22 (Zahl der Spezierer) multipliziert werden, während der dritte oder vierte Teil der Händler genügen würde, bei voll ausgenützter Arbeitskraft die nämlichen Dienste den Konsumenten besser und billiger zu leisten.

Die direkte Schädigung der Konsumenten liegt jedoch im gegebenen Falle, in der von den einzelnen Händlern mit Notwendigkeit befolgten Einkaufs- und Verkaufspolitik.

Dort, wo die Zahl der Händler im Verhältnis zur Bevölkerungsstärke übersetzt ist, kann von einer preisregulierenden Konkurrenz im Interesse der Konsumenten keine Rede mehr sein.

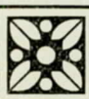
Die «Viel zu Vielen» bewirken im Gegenteil eine Profitzersplitterung, die die Händler zwingt, in stillem Einvernehmen die Verkaufspreise nach Möglichkeit zu erhöhen. Unter allen Umständen ist der Konsument der Hauptleidtragende. Wie muss sich im konkreten Falle der Warenein- und -verkauf beim unorganisierten Händler abwickeln? Bei einem Jahresumsatz von Fr. 15,400.— ist er gezwungen, die einzelnen Warengattungen in derart kleinen Quantitäten einzukaufen, sodass jedenfalls die höchsten Ankaufspreise angelegt werden müssen — zum Schaden der Konsumenten.

Legt der Detaillist dagegen grosse Lager an, um günstige Kaufpreise zu erzielen, so gewärtigt der Konsument bei der geringen Umsatzmöglichkeit nach kurzer Zeit mit Ladenhütern bedacht zu werden. Warenverderbnis, Zinsverluste der Händler etc., zehren in solchen Fällen meistens die Vorteile günstiger Ankaufspreise auf. Will aber der Spezierer seinen geringen Warenbedarf dennoch möglichst billig eindecken, so kann er das, jedoch nur auf Kosten der Qualität — und auch dieses Verfahren liegt kaum im Interesse der Konsumenten.

Die befreiende Tat, diesen unwirtschaftlichen Verhältnissen zu entrinnen, kann einzig in der genossenschaftlichen Selbsthilfe der Konsumenten liegen. Sie wird die Gesundung der Wirtschaft herbeiführen. Daher war die Gründung des Konsumvereins Münsingen eine Notwendigkeit.



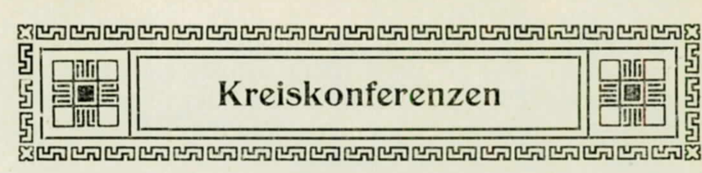
Mittelstandsbewegung



Rabattvereine. Einer Mitteilung des «Schweiz. Wirtschaftlichen Volksblattes» zufolge, hat sich vor kurzem in der Schweiz der hundertste Rabattverein konstituiert.

Es ist bedauerlich, dass das Sekretariat des Verbandes der schweiz. Rabattvereine so wenig Sinn für Statistik bekundet. Es wäre von allgemeinem Interesse zu vernehmen, wo sich diese Händlervereine befinden, wieviele Organisationen auf die einzelnen Kantone entfallen, die Mitgliederzahl; der Rabattverkehr (ausgegebene und eingelöste Marken), der Gesamtumsatz der einzelnen organisierten Händler mit und ohne Marken etc.

Die Detaillisten, die doch zu jeder Zeit bereit sind, ihre wirtschaftliche Ueberlegenheit den konsumgenossenschaftlichen Organisationen gegenüber zu be — haupten, sollten doch endlich einmal beginnen, auch in der statistischen Erfassung ihrer Standesbewegung den Konsumvereinen nachzueifern.



Kreiskonferenzen

6. Konferenz des Kreises VII (Zürich und Schaffhausen). Der gastgebende Verein Stein am Rhein und Umgebung ersucht die Kreisvereine, seiner Verwaltung bis spätestens den 22. April 1915 die Zahl der Delegierten mitteilen zu wollen, welche sie zur Konferenz vom 25. April delegieren. Wir bitten darum, dieses Ersuchen nicht unbeachtet zu lassen.

Für die Abhaltung der Kreiskonferenz im Herbst hat sich nunmehr ausser dem Verein Grafstal-Kempttal auch der Allgemeine Consum-Verein Stäfa angemeldet. *Dr. B.-M*

Bau- und Wohngenossenschaften

Basler Wohngenossenschaft. Der uns soeben zugegangene Jahresbericht dieses Genossenschaftsunternehmens erweist sich als eine interessante und in Hinsicht auf die mitgeteilten Resultate recht erfreuliche Lektüre. Wenn, wie es heisst, die Tat das beste Räsonnement ist, so dürfte dem Bericht des Vorstandes die überzeugende Kraft nicht abgehen. Das seit Jahren zur Diskussion gestandene Projekt der Erstellung von Wohnungen hat sich nun realisiert und der Bericht selbst enthält eine wohlgelungene photographische Ansicht des an der Eichen- und Buchenstrasse aufgebauten Häuserkomplexes. Die Genossenschaft hat hier 4 Doppelwohnhäuser errichtet mit insgesamt 31 Wohnungen und einem grossen Warenverkaufsmagazin. Ein ebenfalls beigegebener Grundriss zeigt die ebenso einfache als geschmackvolle Anordnung des Ganzen und illustriert die schon früher gemachten Angaben über die Verteilung der Räumlichkeiten. 19 der genannten 31 Wohnungen enthalten je drei Zimmer und 12 zu zwei Zimmer. Damit hat sich die Gesamtzahl der im Besitz der Genossenschaft befindlichen Wohnungen von 57 auf 88 erhöht.

Wie man weiss, ist die Ausführung des Bauprojektes an der Eichen- und Buchenstrasse insofern der Mitwirkung des baselstädtischen Finanzdepartementes zu verdanken, als dieses gegen Verpfändung der fertigen Häuser der Genossenschaft 90% der Bausumme vorstreckte. Die Baukosten erreichten infolge verschiedener Umstände einen etwas höheren Betrag, als vorgesehen war: Fr. 351,479.62 anstatt Fr. 325,000.—; dass sie dessenungeachtet in Anbetracht der musterhaften sanitären Einrichtungen dieser Häuser nicht zu hoch sind, zeigt der Kubikmeterpreis von Fr. 33.50 und die Schatzung der Kantonalen Brandversicherung, welche ohne Fundamente und Umgebungsarbeiten Fr. 331,500 beträgt. Die vom Finanzdepartement übernommene Hypothek ist in 60 Annuitäten abzutragen. Jahreszins, Amortisation, Steuern etc. erreichen den Betrag von Fr. 20,740, denen eine Einnahme aus Mietzinsen von jährlich Fr. 21,410 gegenübersteht.

Von den 89 Mietern der Wohngenossenschaft gehören dieser 84 als Mitglieder an. Die Mitglieder geniessen u. a. den schätzenswerten Vorteil, dass von ihnen trotz erhöhtem Kapitalzinsfuss kein höherer Mietzins gefordert wird und dass eine Kündigung laut Statut ebenfalls ausgeschlossen ist, solange sie

ihren Verpflichtungen in ordentlicher Weise nachkommen. Dadurch wird dem sonst so häufigen Wohnungswechsel Einhalt getan und der Mieter kann sich in seinem Heim behaglich «einleben». Bisher war denn auch der Verkehr zwischen der Genossenschaft und den Bewohnern ihrer Gebäude ein im ganzen angenehmer. Die Erwartung, dass die Mitglieder die ihnen gebotenen Vorteile zu schätzen wissen und mit den Mietobjekten in sorgsamer Weise umgehen würden, wurde nicht enttäuscht.

Der plötzlich ausgebrochene Völkerkrieg hat auch hier die Aussichten auf die baldige Realisierung weiterer Pläne etwas getrübt. Nichtsdestoweniger soll die Propaganda für die Bestrebungen der Genossenschaft nicht erlahmen, sondern jedes Mitglied soll sein möglichstes tun, das gemeinschaftliche Unternehmen ideell und finanziell zu stärken. Im Bericht wird besonders Paragraph 2 der Statuten zur Beherzigung empfohlen, nach welchem ein Mitglied mehrere, d. h. im Maximum 10 Anteilscheine übernehmen darf. Auch die Mitgliederzahl, die am 31. Dezember letzten Jahres 522 betrug, sollte durch eifrige mündliche Propaganda eine weitere Vermehrung erfahren.

* * *

Die Generalversammlung der Genossenschaft fand am 14. April im Saale der «Rebleutenzunft» statt. Sie war von 49 Mitgliedern besucht. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten des Aufsichtsrates, Herrn Dr. R. Kündig, wurde das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung verlesen und genehmigt. Ueber Jahresbericht und Rechnung pro 1914 referierten im Auftrag des Vorstandes die Herren Rohr und Neidhard. Die Abrechnung über die an der Eichen- und Buchenstrasse erstellten Bauten rief einer Diskussion, die sich besonders um die Ueberschreitung der Baukredite drehte. Nach den in dieser Hinsicht erteilten weiteren Aufschlüssen fanden Rechnung und Bericht indessen einstimmig Genehmigung. Im weiteren wurden die Wahlgeschäfte erledigt. Vom Aufsichtsrat kamen 10 Mitglieder in den Austritt. Da die beiden Mitglieder Bachmann und Osse-Anderson eine Wiederwahl ablehnten, beschloss die Versammlung, nur 8 Mitglieder wieder zu wählen, was in der Weise geschah, dass die austretenden Herren Gürtler, Moor, Dr. Niederhauser, Pfr. Preiswerk, Dr. Renz, Dr. Strub, Dr. Geering und Werdenberg neuerdings bestätigt wurden. Der bisherige Vorstand wurde in corpore wieder gewählt. Als Rechnungsrevisoren beliebten ebenfalls die bisherigen Herren C. Küntzel, H. Joneli und E. Lacher und als deren Ersatzmänner die Herren Weber-Stieber und Schanzlin.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine

VII. ordentliche Generalversammlung. Die am 11. April 1915 in Solothurn (Hotel Adler) abgehaltene Generalversammlung erfreute sich zahlreichen Besuches. Anwesend waren vom Vorstand 3, vom Aufsichtsrat 10 und von den Versicherten 43 Delegierte, wovon 42 auf die Kollektivmitglieder und 1 auf Einzelversicherte entfielen (V. S. K. 5, Bern 5, Basel A. C. V. 10, Zürich 7, Olten 3, Solothurn 3, Lausanne 2, Winterthur 2, Schaffhausen 2, Baden 3); nicht vertreten waren diesmal Frauenfeld, Steffisburg, Uetikon, Kreuzlingen und Papiermühle.

Die Verhandlungen gingen unter der bewährten Leitung des Herrn E. Angst programmässig vor sich; Rechnung und Bericht wurden nach Entgegennahme einiger Anregungen einstimmig genehmigt und ebenso einstimmig wurde in den Aufsichtsrat als Ersatz des verstorbenen Herrn Mettler gewählt Herr Gustav Fautin-Soder vom A. C. V. Basel. Eine längere Diskussion entspann sich wiederum über die Frage, ob die Invalidenversicherung durch eine reine Altersversicherung ergänzt werden könne; die Aussprache hatte jedoch das Resultat, dass von einer Wiederholung des im letzten Jahre gestellten Antrages Umgang genommen wurde. Auf eine aus der Mitte der Versammlung erhobene Anfrage ergab sich, dass die Generalversammlung einstimmig mit der Anlage der Gelder der Versicherungsanstalt in Obligationen gut fundierter Genossenschaften, vorab des V. S. K., einverstanden war und auch für weitere Anlagen die gleichen Grundsätze genehmigte.

Wir werden noch ausführlicher in dem eigentlichen Protokoll berichten, das wiederum in extenso im «Schweiz. Konsum-Verein» abgedruckt werden soll.



England.

Eine «Shillito-Liga». Unter den Folgen der Kriegsereignisse ist in englischen Genossenschaftskreisen die schon oft diskutierte Frage der genossenschaftlichen Beschaffung von Rohmaterialien in ein akutes Stadium getreten. Der kürzlich verstorbene Veteran der britischen Genossenschaftsbewegung, John Shillito, hatte sich als einer der ersten mit dem Problem des direkten genossenschaftlichen Bezuges von Rohmaterialien beschäftigt und die Notwendigkeit der baldigen Lösung dieser Aufgabe betont. Nun hat sich unter dem Namen «Shillito-Liga» eine Vereinigung gebildet, die eine besondere Agitation in der Angelegenheit entfalten will und die den Hauptzweck ihrer Bestrebungen in der «Kristallisierung der vagen Masse von Meinungen» erblickt, welche «dem genossenschaftlichen Erwerb von Rohstoff-Quellen günstig sind». Die Liga, heisst es in einem bezüglichen, von der «Co-operative News» veröffentlichten Aufruf, empfiehlt den Ankauf grosser Landstrecken in England, sowie in Kanada, Argentinien, Indien etc., die sich für Viehzucht und Getreidebau eignen. Sie empfiehlt ferner die Erwerbung von Kohlenbergwerken oder Kohlenlager wo und wann sich entsprechende Gelegenheit bietet. In der Begründung dieser Forderungen wird auf die grossen Schwierigkeiten hingewiesen, mit denen der genossenschaftliche Bezug von Rohmaterialien in Grossbritannien heute verknüpft ist — Schwierigkeiten, die ihrerseits in fühlbarer Weise auf die genossenschaftliche Distribution zurückwirken.

Da der behandelten Frage eine grundsätzliche und allgemeinere Bedeutung zukommt, mag man uns gestatten, die genannte Begründung in ihren wichtigsten Hinweisen zu reproduzieren:

«Seit den Tagen der Pioniere von Rochdale hat die Genossenschaftsbewegung vieles getan, um sekundäre Gewinnmacherei, d. h. den Profit des Kleinhändlers auszuschalten. . . . . In Zukunft wird der Kampf auszufechten sein zwischen den Konsumgenossenschaften und den aus erster Quelle schöpfenden Gewinnmachern, jenen Leuten, die ihre

Profite aus dem Besitz der Rohstoffe ziehen. Dieser Kampf hat schon begonnen. Seit Jahren stehen unsere Gegner im Felde und die Erfolge, die sie errungen haben, sind derartig, dass sie unseren Führern zu denken geben und sie veranlassen sollten, eine wirksame Gegenwehr zu organisieren. Solange wir es nur mit Kleinhändlern zu tun hatten, die ihre Waren aus Grosshandelshäusern bezogen, welche auch uns zugänglich waren; Kleinhändlern, die für den Kapitalzins und einen möglichst grossen Profit geschäfteten, die oft von ihrem Betriebe nichts verstanden und daher sich nicht durchzusetzen verstanden — solange waren wir sicher, auf der ganzen Linie obzusiegen. Jetzt ist aber eine ganz neue Klasse von Ladeninhabern auf dem Plan erschienen, Leute, die scharfsichtig und geschäftskundig sind, sich mit geringeren Gewinnen begnügen, aussergewöhnlich gut organisiert sind und ihre Artikel aus Quellen beziehen, die uns verschlossen sind. Diese Leute sind nicht nur Kleinhändler, sondern zugleich Grosskaufleute; sie liefern nicht nur direkt an den Konsumenten, sondern sie sind selber Produzenten.

Jene Kleinhändler, die sich mit einem mässigen Kapitalzins begnügen, die beim Teeverkauf möglichst viel Papier mit ins Gewicht geben, möglichst viel Wasser in die Butter kneten und den Kundenfang mit allen jenen vulgären Lockmitteln betreiben, in deren Anwendung sie sich hervortun — diese Elemente sind Wiedersacher, die wir nicht ernst zu nehmen brauchen. Wo es sich aber um Konkurrenten handelt, die ihren Profit zugleich aus erster und zweiter Quelle schöpfen, die gleichzeitig Produzenten, Grosshändler und Detaillisten sind, da erscheint der Beweis erbracht, dass die Gründung unserer neuen Liga keinen Moment zu früh kommt. Es ist die Vertrustung des Warenhandels, die wir zu fürchten haben. Wird diese die Oberhand gewinnen, so gerät das Volk neuerdings in ökonomische Sklaverei. Nur der genossenschaftliche Besitz von Rohstoffen und deren Ursprungsquellen vermag uns vor dieser Fatalität bewahren.»

In weiteren Ausführungen des betreffenden Aufrufs wird dann in einigen Beispielen dargetan, wie unzulänglich die Mittel waren, die der englischen Genossenschaftsbewegung zu Gebote standen, um die durch die gegenwärtigen Kriegsereignisse bewirkte allgemeine Preissteigerung zu paralysieren. Solange, heisst es, als unsere vor dem Kriege gekauften Lebensmittelvorräte vorhielten, solange waren wir imstande, uns der Aufwärtsbewegung der Preise entgegenzustemmen. Sobald sie erschöpft waren, standen wir im gleichen Rang mit den Privathändlern. Dagegen ist von einer rühmlichen Ausnahme zu berichten, welche zeigt, welchen Wert für die Konsumenten unter Umständen schon der Besitz eigener Verkehrsmittel hat. Bekanntlich haben die Schiffseigentümer seit Beginn des Krieges die Frachtsätze für Seetransporte gewaltig erhöht. Nun besitzt der Konsumverein von Aberdeen ein Schiff, das dem Kohlentransport von Newcastle nach Aberdeen dient. Obgleich die Entfernung zwischen diesen beiden Städten ziemlich genau die gleiche ist, wie die Entfernung zwischen Newcastle und London, haben sich doch die Frachtsätze für den genossenschaftlichen Kohlentransport bis heute nur um 30 Cts. per Tonne verteuert, während die privaten Schiffahrtsunternehmer für den Kohlentransport von Newcastle nach London eine sukzessive Erhöhung der Frachtsätze von mehr als 11 Shilling (Fr. 13.75) pro Tonne, d. h. um 300 Prozent eintreten liessen! Für absehbare Zeit ist auf diese Weise den organisierten Konsumenten von Aberdeen die Kohlenzufuhr unter äusserst günstigen Bedingungen gesichert. Nun macht sich allerdings nicht nur in der Kohlenbeförderung sondern auch in der Kohlen p r o d u k t i o n die Spekulation breit, sodass die Kohlenpreise überall merklich anziehen. Aber gerade dieser Umstand, heisst es in dem vorliegenden Bericht, lässt uns die Frage aufwerfen: Warum nennen wir noch kein genossenschaftliches Kohlenbergwerk unser eigen? Wie lange haben wir noch auf ein solches zu warten? Und die Antwort lautet: Weil wir noch keine besondere Organisation geschaffen haben, um die in dieser Richtung tendierenden Bestrebungen zu konzentrieren. — Wünschen wir unsererseits der einsetzenden Kampagne besten Erfolg!

Russland.

Die Entwicklung der Konsumgenossenschaften in Russland.

Vor fünfzig Jahren wusste noch kein Mensch in Russland von einer Genossenschaftsbewegung. Sie begann damals in der Form von landwirtschaftlichen Genossenschaften zu entstehen, aber deren Zahl war gering und sie konnten entsprechend der Lage jener Zeit überhaupt keinen Einfluss auf das Leben der Bauern ausüben.

Fünfzig Jahre sind verflossen und wir haben ein ganz anderes Bild. In diesem Zeitraum ist aus den kleinen, kaum bemerkbaren Keimen eine riesenhafte Genossenschaftsbewegung entstanden. Es gibt jetzt in Russland über 30,000 Genossenschaften verschiedener Art, die über 10 Millionen Mitglieder aufweisen. Somit hat Russland während dieser Zeit einen grossen Schritt vorwärts getan: Genossenschaften entstehen, entwickeln sich und wachsen, wie ein märchenhafter Riese. Sie arbeiten erfolgreich und fruchtbar, trotz aller Hindernisse, die ihnen entgegenstehen. Interessant ist es, die Entwicklung der Konsumgenossenschaften in Russland während den letzten fünfzig Jahren zu vergleichen. Der erste Konsumverein entstand 1865 in Riga.

Es bestanden Konsumvereine:

	1865	1913
Europäisches Russland	2	8,513
Polen	—	1,477
Kaukasus	—	331
Sibirien	—	991
Mittelasiatische Besitztümer . . .	—	152
Zusammen im Reiche	2	11,464

Die Mitgliederzahl dieser 11,464 Konsumvereine beträgt über $1^1/_2$ Millionen, die fast ausschliesslich den arbeitenden Klassen angehören. Dieses grosse Wachstum der Konsumgenossenschaften in Russland muss auf den ersten Blick überraschen, besonders angesichts der Schwierigkeiten, die der Organisationstätigkeit der arbeitenden Klassen im Zarenreich entgegenstehen. Es ist daher nicht ohne Interesse, eingehender zu verfolgen, wie sich die Konsumgenossenschaften in Russland entwickelten.

Die genossenschaftliche Propaganda hatte besonders unter dem Umstand zu leiden, dass es lange Zeit hindurch kein spezielles, die Genossenschaftsmaterie regelndes Gesetz gab, sondern dass die Konsumgenossenschaften in der Praxis den Wohltätigkeitsgesellschaften gleichgestellt wurden. Dadurch wurde der Konsumgenossenschaft ein ihrer Natur widersprechender Charakter aufgezwungen, es wurde ihr das ihr eigentümliche Element der Selbständigkeit und Selbsthilfe genommen. Erst 1897 wurde ein Reglement betr. die Konsumgenossen-

schaften erlassen, das ein grosses Anwachsen der Anzahl der Konsumgenossenschaften zur Folge hatte. Aber bis zum Jahre 1905 war dieses Wachstum auf Grund der allgemeinen politischen Lage von Zufälligkeiten abhängig und daher kein stetiges.

Man muss drei Zeitabschnitte in der Geschichte der Entwicklung der Konsumgenossenschaften in Russland unterscheiden.

Der erste Abschnitt beginnt mit dem Jahre 1865 mit der Gründung der ersten Konsumvereine in Riga und endet mit dem Jahr 1874.

Die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts waren in Russland «das Zeitalter der grossen Reformen», wie sie in der Geschichte genannt werden. Das feudale Russland brach zusammen, die Leibeigenschaft wurde abgeschafft, die Gerichtsreform und eine Anzahl anderer Reformen wurden durchgeführt. Das Volk konnte freier aufatmen, das gesamte Leben wurde in Russland freier. Der Anstoss zur Entwicklung der Produktivkräfte des Landes war gegeben. Die Bauernschaft erhielt persönliche Freiheit und das Recht, über ihre Produktivkräfte und ihr Eigentum zu verfügen.

Die sechziger Jahre werden auch durch das Auftreten neuer gesellschaftlicher Kräfte auf der Bühne des russischen gesellschaftlichen Lebens charakterisiert. Ein Teil der russischen Intelligenz, vom Wunsch geleitet, dem soeben befreiten Volke zu dienen, wendete seine besten Kräfte diesem Ziele zu und begann unter anderem Genossenschaften zu gründen, darunter auch Konsumvereine nach westeuropäischem Muster. Das Resultat war infolge der Passivität der arbeitenden Klassen gering.

Die Idee der Konsumvereine selbst verschwindet aber nicht. Im Gegenteil, sie findet innerhalb der Industriearbeiter Anklang. Dazu trug zum Teil der Umstand bei, dass die sogenannten Fabrikhandlungen infolge ihres ausbeuterischen Charakters gesetzlich unterdrückt wurden. Dadurch veranlasst, begannen die Arbeiter, besonders aber die Angestellten der Fabriken, Konsumvereine zu gründen. Die Unternehmer legten ihnen keine Schwierigkeiten in den Weg. Diese Konsumvereine waren natürlich ihrem Charakter nach noch weit vom Ideal der Konsumgenossenschaft entfernt. Sie wurden damals mit Recht die «abhängigen» Vereine statt Konsumvereine genannt. Die Unternehmer verlangten, dass in der Verwaltung dieser Vereine, Vertretern der Fabrikverwaltung Sitz und Stimme gegeben werde. Die Waren wurden nicht gegen bar sondern auf Kredit geliefert und der Gegenwert sodann vom Lohn abgezogen, sodass diese «abhängigen» Konsumvereine den Arbeitern mehr Schaden als Nutzen brachten.

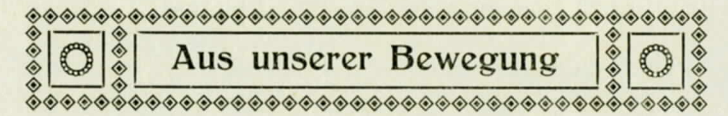
Diese Art von Konsumvereinen herrschte in der Periode von 1875—1891 vor.

Unter dem Einfluss der bekannten Missernte im Jahre 1891 entstand eine Konsumgenossenschaftsbewegung in den Städten, die durch die Verteuerung der Lebensmittel hervorgerufen wurde. Die damals gegründeten Organisationen trugen zunächst einen Standes- oder Berufscharakter. Sie waren nur einer bestimmten Gruppe (Beamten, Offiziere und andere mehr) zugänglich. Sie näherten sich somit in der Form den «abhängigen» Arbeiter-Konsumvereinen. Diese zwei Gruppen sind denn auch typisch für die zweite Epoche der russischen Konsumgenossenschaftsbewegung (1874—1899).

An der Wende des Jahrhunderts ändert sich der Charakter der russischen Konsumgenossenschaftsbewegung sprunghaft und nimmt ein demokratischeres Gepräge an. Dieser Wechsel ist die Folge der tiefen Umwälzung der russischen Volkswirtschaft nach Aufhebung der Leibeigenschaft. Vor Beseitigung der Leibeigenschaft herrschte im Dorfe die Naturalwirtschaft, in der jeder seine Lebensmittel im eigenen Hause erzeugte. Nach Aufhebung der Leibeigenschaft erscheint das Kapital, und die ganze Wirtschaftsverfassung der Dörfer ändert sich vollständig unter seiner Einwirkung und nimmt den erwerbskapitalistischen Charakter an. Es erscheint eine ganze Schicht von Händlern auf der Bildfläche, die, ohne allzu wählerisch in ihren Mitteln zu sein, nur das eine Ziel verfolgte, sich möglichst schnell zu bereichern. Kurz, die Bauern wurden stark ausgebeutet, bis sie sich sagten, ob es nicht besser für sie wäre, ihre Waren direkt vom Grosskaufmann aus der Stadt oder direkt vom Fabrikanten zu beziehen. Zu diesem Zwecke wurden überall Konsumvereine gegründet, die von vorneherein mehr oder weniger unabhängig erscheinen.

Stärker beginnt die Konsumgenossenschaftsbewegung sich mit dem Jahre 1905 zu entwickeln. Der allgemeine Aufschwung im Lande wirkte auch auf die kooperative Bewegung zurück und die letztere machte sowohl quantitativ wie qualitativ stärkere Fortschritte. Von nun an tritt die russische Konsumgenossenschaft im Gewande ihrer westeuropäischen Schwesterorganisationen auf: Sie macht sich die Rochdaler Prinzipien zu eigen und basiert in ihrer Tätigkeit mehr und mehr auf den Grundlagen einer normalen und folgerichtigen Entwicklung. Gleichzeitig entsteht eine unabhängige Arbeiter-Konsumgenossenschaftsbewegung und die vorher existierenden abhängigen Arbeiterorganisationen nehmen den Kampf für ihre Unabhängigkeit auf. Die dritte Epoche in der Geschichte der russischen Genossenschaftsbewegung, die Epoche des normalen und positiven Aufbaues, nimmt damit ihren Anfang.

Auf dem 1908 in Moskau abgehaltenen ersten Genossenschaftskongress waren die Verhandlungen von echt fortschrittlichem Geiste getragen. Eine starke Strömung innerhalb der Bewegung verlangt, dass der Bildungs- und Aufklärungsarbeit seitens der Konsumvereine grösseres Interesse zugewendet werde, da die Genossenschaftsbewegung nicht ausschliesslich materielle Ziele verfolgen dürfe. *J. P.*



Aus unserer Bewegung

Bellinzona. (C. L.-Korr.). Schwer lastet der menschenmordende Völkerkrieg auf Europa. Wenn dann noch Finanzkatastrophen und Naturereignisse eine Gegend heimsuchen, dann könnte man fast an der Zukunft verzweifeln. Mit gemischten Gefühlen sahen wir deshalb dem elften Jahresbericht unserer Konsumgenossenschaft entgegen und wahrlich, wir können zufrieden sein mit dem Ergebnis, wenn man bedenkt, dass Mitte Januar ein «Bankkrach» den andern ablöste, welche natürlich auch auf die Kaufkraft verschiedener Mitglieder einen grossen Einfluss ausübten. Zu spät sah manches Mitglied ein, dass es den Banken mehr Vertrauen geschenkt hatte, als der Sparkasse der Genossenschaft. Hoffen wir, die Lehre werde Früchte tragen. Aber auch diese aufregende Zeit ging vorüber; da, kurz vor Ausbruch des Weltkieges hatte unsere Genossenschaft eine Wasserkatastrophe bestehen. Am Morgen des 23. Juli, nach einer schweren Gewitternacht wälzte der Tessin eine so ungeheure Wassermenge heran, dass seine starken Uferbefestigungen ihm nicht mehr genug Widerstand leisten konnten, ein Dammbruch erfolgte und mit rasender Schnelligkeit rollten die Fluten gegen unsere Niederlassung in der «Portone», wo sich die Bäckerei, das Holz- und Kohlenlager, sowie ein Magazin für andere Waren befindet. Wenn auch an den andern Waren der Schaden

nicht gerade gross war, so betrug derselbe doch allein an unserem Zuckerlager zirka 8000 Franken. Doch auch dies erschütterte unsere gut fundierte Genossenschaft nicht.

Mehr Besorgnis brachten die Kriegswirren, doch hoffen wir auch diese zu überwinden, wenn schon leider ein grosser Teil unserer Mitglieder stark unter der Lebensmittelteuerung zu leiden hat. Totz vorgenannter Ereignisse haben wir einen Mehrumsatz von Fr. 32,904.57 oder 3,7% gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Unser Gesamtumsatz beläuft sich auf Fr. 888,425.08 gegenüber Fr. 855,520.51 im Jahre 1913. Der Durchschnittsbezug der Mitglieder ging leider ein wenig zurück und beträgt im Berichtsjahr Fr. 377.30 gegenüber Fr. 414.70 im Vorjahr. Der Mitgliederzuwachs beträgt 201 und der Mitgliederbestand war Ende Dezember 1914: 2556. Diese Ziffer könnte in Anbetracht der Bevölkerungszahl und der Ausdehnung unserer Genossenschaft allerdings noch bedeutend grösser sein und hoffen wir, besonders die jetzige Teuerung werde die Hausfrauen lehren, wo ihr Vorteil zu finden ist. Ein Schmerzenskind ist für uns unsere Molkerei, die dieses Jahr mit einem Defizit von Fr. 1759.21 abschliesst, was allerdings nicht auf einen geringen Konsum schliessen lässt, denn derselbe betrug im Berichtsjahre 520,066 Liter Milch, sondern die Ursache dieses Defizits ist darin zu suchen, dass wir seinerzeit bei Uebernahme der Molkerei auch die Milchverträge, welche zum Teil sehr langfristig sind und in denen der Milchpreis gegenüber der heutigen Marktlage viel zu hoch angesetzt war, mit akzeptieren mussten. Dem gegenüber weist unsere Bäckerei auch in diesem Jahr wieder einen ansehnlichen Ueberschuss auf, indem bei einem Mehlverbrauch von 354,600 Kilo eine Einnahme von Fr. 161,567.29 erzielt wurde, oder eine Mehreinnahme von Fr. 49,794.27 = 44½% gegenüber dem Vorjahr. Die bei unserer Sparkasse deponierten Einlagen der Mitglieder belaufen sich auf Fr. 152,633.73. Die Rückzüge überschreiten die Einlagen im Jahre 1914 um Fr. 10,048.48, wofür natürlich nur die schlechten und teuren Zeiten die Schuld tragen. Unsere Beziehungen zum Verband hatten ebenfalls unter der Kriegslage zu leiden, indem wir von diesem im Berichtsjahr für Fr. 236,996.15 Waren bezogen, während der Bezug im Vorjahr Fr. 240,495.90 betrug. Hoffen wir, dass im kommenden Jahre der Warenbezug vom Verband bedeutend höher werde. Die Kriegszeit zeigte dem Schweizervolk was für eine segensreiche Einrichtung der Verband ist, denn man kann ruhig sagen, ohne den Verband schweiz. Konsumvereine wäre unsere Lebensmittelfürsorge zur Kalamität geworden. Man denke nur an die Beschaffung von Kartoffeln usw. Mögen doch auch unsere obersten Landesbehörden die segensreiche Fürsorgetätigkeit der Konsumentenorganisationen besser würdigen und mit ihren neuen Steuerprojekten nicht immer in erster Linie auf die Konsumvereine abstellen. Unser Ueberschuss wurde folgendermassen verteilt: 4% Rückvergütung an die Mitglieder, 20% Einlage in den Betriebsfonds und der Rest für Abschreibungen usw. Wenn wir den Verteilungsmodus hier nicht näher präzisieren, so geschieht dies, weil wir im Kanton Tessin ein so famoses Steuergesetz haben, das uns zwingt, sofern wir dem Fiskus nicht alles opfern wollen, unsere Verteilung etwas anders vorzunehmen, wie in andern Genossenschaften Usus ist. Das will natürlich nicht heissen, dass wir das Gesetz umgehen, sondern wir machen uns eben auch seine Auslegung zu Nutze, wie es erlaubt ist und wie es andere Gesellschaften ebenfalls tun. Die Gesamtzahl unserer Angestellten und Arbeiter betrug im abgelaufenen Jahre 47. An Gehältern und Arbeitslöhnen bezahlten wir im Berichtsjahr Fr. 69,930.77, eine Summe, welche von keinem andern Lebensmittelgeschäfte am Platze für den gleichen Zweck aufgewendet werden dürfte. Ein weiterer Beweis, dass die Genossenschaften auch mehr und besser bezahlte Arbeitsgelegenheit schaffen, als Privatgeschäfte.

Brig. (D.-Korr.) Sonntag, den 28. März, fand im Hotel «Terminus» in Brig die Generalversammlung der Konsumgenossenschaft Brig und Umgebung statt. Sie war schwach besucht.

Trotz der schwierigen Zeit ist der Umsatz von Fr. 139,955.66 pro 1913 auf Fr. 151,522.18 pro 1914 gestiegen. Hievon wurden vom Verband für Fr. 50,019.90 bezogen, Fr. 12,813.30 mehr als im letzten Jahr. Die Mitgliederzahl ist durch Streichung verschiedener «Passivmitglieder» von 296 auf 285 gesunken, das in Anteilscheinen bestehende Kapital von Fr. 12,260.— auf Fr. 12,190.—. Erwähnt zu werden verdient, dass seit 1. September 1914 die Milch für 23 Rappen pro Liter ins Haus geliefert wird, während der Verkaufspreis der Privathändler immer 25 Rappen pro Liter betrug und noch beträgt.

Vom Ueberschuss von Fr. 8906.05 wurden Fr. 890.— dem Reservefonds zugewiesen, Fr. 937.60 am Mobiliar abgeschrieben, Fr. 496.45 auf neue Rechnung vorgetragen und vom Rest eine Rückvergütung von 6% auszurichten beschlossen.

Die kriegerischen Ereignisse hatten auch unsere Genossenschaft zur Einführung der Barzahlung veranlasst. Sie wird dazu beitragen, für spätere Jahre das Ergebnis der Jahresrechnungen noch günstiger zu gestalten.

Buchs (Aargau). Der Umsatz im verflossenen 5. Rechnungsjahr beträgt Fr. 65,792.38 gegenüber Fr. 65,773.88 im 4. Rechnungsjahr. Die Mitgliederzahl ist von 170 auf 182 angestiegen. Die Anstellung einer tüchtigen neuen Verkäuferin an Stelle der zwei früheren hat auch günstig auf das Rechnungsergebnis eingewirkt. So beträgt der Reinüberschuss 6,219.91 Franken gegenüber Fr. 5,283.51 im Vorjahre. Daraus wird zunächst das Guthaben an den früheren Verkäuferinnen abgeschrieben was einen Betrag von Fr. 683.16 (im Vorjahr —.—) erfordert. Der Rest wird verwendet zur Ausrichtung einer Rückerstattung in der Höhe von 6% oder Fr. 2,613.25 (6% oder Fr. 2,949.30) auf die eingeschriebenen Bezüge, zur Aeuffnung des Reservefonds mit Fr. 1,100.— (Fr. 800.—), Fr. 113.15 (—.—) zu Abschreibungen auf den Mobilien, Fr. 25.— (25.—) zu Vergabungen, Fr. 1,500.— (Fr. 1,475.—) zu Vergütungen an die Behörden und Fr. 185.35 (34.21) als Vortrag auf neue Rechnung.

Gelterkinden. (r-Korr.) Die Art, wie manche Krämer die derzeitige Marktlage für ihre Zwecke fruktifizierten, hat auch bei unsern Nachbarn in Rothenfluh die Sehnsucht nach einem Konsumladen geweckt. Mehr als 50 Familien wandten sich in dieser Sache um Rat und Hilfe an den Konsumverein Gelterkinden, der sich bereit zeigte, entweder zur Errichtung eines eigenen Konsumvereins Rothenfluh seine Unterstützung zu leihen oder aber selber eine Filiale in Rothenfluh zu errichten. Ein im Schulhaus in Rothenfluh abgehaltener Vortrag des Herrn Hof vom V. S. K. klärte die Situation soweit ab, dass die Errichtung eines eigenen Vereins fallen gelassen und der Konsumverein Gelterkinden um Errichtung einer Filiale ersucht wurde. Dieser letztere, bezw. seine Behörden haben die Anzahl der in Rothenfluh dem Verein beigetretenen Mitglieder als genügend erachtet und die Errichtung einer Filiale beschlossen. Bereits sind die nötigen Vorarbeiten zur Ausführung dieses Beschlusses an die Hand genommen worden. Sie sollen so beschleunigt werden, dass die Eröffnung der neuen Filiale auf 1. Mai d. J. erfolgen kann. Selbstverständlich liegt den Spezierern von Rothenfluh die Aussicht auf eine so unbequeme Konkurrenz schwer auf dem Herzen. Sie haben bereits versucht, durch das Versprechen von Rückvergütungen die Ereignisse aufzuhalten, bis jetzt freilich ohne Erfolg.

Grafstal-Kempttal. (V.-Korr.). Das abgelaufene sechste Geschäftsjahr stand, wenigstens was die zweite Hälfte desselben anbetrifft, unter dem Einfluss des Krieges. Berechtigte das erste Semester zu der Hoffnung, dass eine erfreuliche Umsatzvermehrung zu verzeichnen sein werde, so musste sich angesichts der folgenden Ereignisse die Verwaltung fragen, ob sie nicht mit leeren Händen vor die Generalversammlung zu treten habe. Die Verhältnisse besserten sich dann doch wieder derart, dass eine bescheidene Rückvergütung von 5% in Waren in Vorschlag gebracht werden konnte, welche Massnahme von der Generalversammlung am 7. März einmütig gutgeheissen wurde. Zwar sind die Abschreibungen und Zuweisungen etwas mager ausgefallen, immerhin hat der Reservefonds Fr. 6,000.—, der Dispositionsfonds Fr. 1,400.— und der ausserordentliche Reservefonds F. 2,800.— erreicht. Infolge der Versteifung des Geldmarktes sah sich die Verwaltung genötigt, an die Mitglieder zur Zeichnung von verzinslichen Anteilscheinen zu appellieren. In erfreulicher Weise wurde dem Wunsche entsprochen und in kurzer Zeit wurden zirka Fr. 4,000.— zur Verfügung gestellt. So werden mehr und mehr die Mitglieder im Verein mit einer gesunden genossenschaftlichen Erziehung durch Wort und Schrift am Gedeihen der Genossenschaft interessiert. Bis jetzt ist die Bevölkerung unseres Wirkungskreises zum grössten Teil von Verdienstausfall verchont geblieben; gleichwohl schränkt man sich überall möglichst ein und geht mit den vorhandenen Mitteln sparsam um. Hoffen wir mit allen Genossenschaftern hüben und drüben, dass die Menschenschlächterei, das grösste Verbrechen unseres Jahrhunderts, bald ein Ende nehme, und Werke des Friedens und der Volkswohlfahrt mehr als bisher gefördert und gepflegt werden.

Horgen. (F.-Korr.). Samstag den 20. März hielt unsere Genossenschaft ihre Generalversammlung ab zur Erledigung der statutarischen Jahresgeschäfte und feierte im Anschluss daran die Eröffnung des neuen Genossenschaftsbaues zur «Union» mit eigener Bäckerei. Es waren annähernd 350 Personen, die der Einladung in das Hotel Meierhof Folge leisteten.

Die Verhandlungen nahmen unter der bewährten Leitung des Bureau-Präsidenten, Herr Alt-Gemeinderat Rüegg, in Erwartung des zweiten Teiles einen sehr raschen Verlauf, durchwegs im Sinne der Genehmigung bezw. Bestätigung. Für den wegen Uebernahme der Filiale Gartenstrasse ausscheidenden Herrn Rudolf Kägi, wurde Herr A. Dünki, Kaufmann, in den Vorstand berufen und an dessen Stelle Herr Heinrich Baumann, Kaufmann, als erster Revisor gewählt.

Der Krieg bewirkte, dass unser Umsatz von Fr. 335,000.— im Jahre 1913 auf Fr. 304,000.— im Jahre 1914 zurückging. Vom Ausfall von Fr. 31,000.— entfallen Fr. 26,000.— allein auf den Fleischumsatz und der Rest auf Manufakturwaren. Die Zahl der Mitglieder stieg von 604 auf 635. Die Betriebskosten inkl.

Fr. 2,000.— für Abschreibungen, belaufen sich auf Fr. 34,400.—. Als Netto-Ueberschuss verbleiben Fr. 17,000.—, davon kommen Fr. 1,500.— in den Reservefonds und der andere Teil dient zur Ausrichtung der bisherigen 7%igen Rückvergütung. Unser Vorstand hätte in diesen Zeiten auch lieber grössere Abschreibungen vorgenommen auf Kosten der Rückvergütung, allein ein sorgfältiges Abwägen der örtichen Verhältnisse liess ihn davon Abstand nehmen, ohne von der Generalversammlung deswegen gerüffelt zu werden .... Unsere Bilanz beläuft sich auf Fr. 415,400.— und der Reservefonds nach Zuweisung obigen Betrages, und nach Entnahme von Fr. 20,000.— zu einer Extra-Abschreibung auf den Liegenschaften auf 10,800.— Franken.

Auch wir sehnen uns sehr nach der Wiederkehr des Völkerfriedens mit den aus dessen Schosse erhofften besseren Zeiten. Der schreckliche Bruderkrieg hat uns nicht nur finanziell geschadet, sondern er hat uns auch sonst sehr viel Unannehmlichkeiten bereitet, namentlich auch die Vollendung unserer Bäckerei stark verzögert. Seit Anfang Februar ist nun aber diese Bäckerei mit den neuesten Errungenschaften der Technik installiert und im Betriebe. Bei diesem, vom Ofenbauer Bungartz erstellten Dampfbackofen, sind dessen patentierte Heizrohre mit Niederdruckfüllung zur Anwendung gelangt, weil bei denselben eine Explosion und die damit verbundenen Gefahren vollständig ausgeschlossen sind. Denn diese Rohre haben nur zirka 16 Athmosphären Druck (ein spezielles Manometer am Ofen zeigt dies), während die von den andern Ofenbauern verwendeten mit Wasser gefüllten Rohre bei gleichen Verhältnissen den ausserordentlich hohen Druck von zirka 250 Athmosphären aufweisen. Durch die Verwendung der Niederdruckrohre sind noch eine Reihe weiterer Vorteile in bezug auf die Feuerung, die Dampfabzüge etc. erreicht worden. Mit diesen Hinweisen glauben wir allen jenen Schwestergenossenschaften einen grossen Dienst zu erweisen, die sich mit der Errichtung einer Bäckerei zu befasssen haben.

Bei der Eröffnungsfeier anlässlich der Generalversammlung hielt uns Herr Dr. Henry Faucherre vom V. S. K. in seiner ihm eigenen klaren, markigen und packenden Weise einen prächtig durchdachten höchst interessanten Vortrag über den Werdegang und die Bedeutung «unseres täglichen Brotes» im allgemeinen und im Hinblick auf die Einflüsse des Krieges im besondern. Hiebei dient nun die Genossenschaftsbäckerei dem hohen Zweck, die Herstellung unseres täglichen Brotes durch die organisierte Gemeinschaft im Volksdienst zu vollziehen und sie dem entehrenden Profitzweck zu entziehen. Dass die Genossenschaftsbäckerei diese schöne Aufgabe nur dann folgerichtig und genossenschaftlich löst, wenn sie sich der Mühlengenossenschaft (M. S. K.) in Zürich anschliesst, liegt klar auf der Hand.

Dem Referenten auch an dieser Stelle der beste Dank.

Interlaken. (B.-Korr.). Seit längerer Zeit beklagten sich die Genossenschafter in Grindelwald über zu hohe Preise in unserem dortigen Laden; namentlich wurde behauptet, die Konkurrenz sei billiger. Diese Behauptungen veranlassten die Verwaltung, der Sache gründlich nachzuforschen. Der Filialleiter erhielt Auftrag, in sämtlichen Privatgeschäften ein kleineres Quantum Teigwaren etc. einzukaufen, um eine Vergleichung der bezüglichen Preise und Qualitäten vornehmen zu können. Unsere Vermutung, dass es sich nur um eine Verleumdung des Konsumvereins handelte, bestätigte sich durchaus. Unsere Ware war nicht nur zum grössten Teile billiger als die der Konkurrenz, auch die Qualität sämtlicher Artikel war bedeutend besser. Um den Genossenschaftern in Grindelwald von diesem Resultat unserer Untersuchung Kenntnis zu geben, veranstaltete die Verwaltung auf Sonntag, den 28. Februar, nachmittags im Restaurant «Adler» eine Zusammenkunft mit Vortrag und Demonstration der Waren aus unserem Laden und derjenigen der Konkurrenz. Um dieser Versammlung die richtige Weihe zu geben und die Genossenschafter in Grindelwald über die Vorteile der Konsumvereine gründlich zu belehren, hatte der Vorstand Herrn Dr. Faucherre eingeladen, der in zuvorkommender Weise diesem Rufe folgte und ein bezügliches sehr interessantes Referat hielt. Hierauf folgte die Besichtigung der im Saale ausgestellten Waren durch die anwesenden Genossenschafter und Genossenschafterinnen, die sich ohne Ausnahme in sehr befriedigender Weise sowohl über Qualität wie auch über die Preise aussprachen. Die Konkurrenz konnte nirgends standhalten, im Gegenteil, sie war in Artikeln vertreten, die der Konsum gar nicht verkaufen dürfte. Die Unzufriedenen wurden vom Präsidenten Fürer aufgefordert, ihrem Herzen nun einmal Luft zu machen, damit man ihnen Red' und Antwort stehen könne! Niemand meldete sich zum Wort. Mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, auch fernerhin der Genossenschaft treu zu bleiben, wurde die interessante Tagung geschlossen und im Schnellschritt mussten wir Herrn Dr. Faucherre zum Bahnhof begleiten, damit er noch gleichen Tages wieder in Basel eintreffen konnte. Gerne hätten wir den Redaktor des «Schweiz. Konsum-Verein» ein wenig mit den Bergriesen bekannt gemacht, zumal er das Gletschertal Grindelwald noch nie gesehen hatte! Immerhin glauben wir, dass er von den grossartigen Naturschönheiten des Gletschertales einen guten Eindruck mit nach Basel nahm; schade, dass die Nebelschleier die ungeheuren Gletscherriesen verdeckten. Später wirds schöner!

Kreuzlingen. (Z.-Korr.). Der Allgemeine Konsumverein Kreuzlingen gehört glücklicherweise zu denjenigen Konsumgenossenschaften, denen der Krieg und die wirtschaftliche Depression bis jetzt nicht viel anhaben konnten. Wohl wäre der Umsatz ohne die Kriegsereignisse um ein Bedeutendes höher gewesen, da wir einen ziemlichen Abgang von Mitgliedern wegen Abreise zu verzeichnen haben. Auch unsere 400 Konstanzer Konsummitglieder fallen wegen der Grenzsperre und des Lebensmittelausfuhrverbotes bis auf weiteres für uns nicht in Betracht. Trotz alledem haben wir eine Umsatzvermehrung und eine Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen.

Dem 17. Geschäftsbericht des Allgem. Konsumverein Kreuzlingen, umfassend den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1914, ist zu entnehmen, dass die Mitgliederzahl unseres Konsumvereins von 1726 auf 1800 gestiegen ist. Der Gesamtumsatz erreichte Fr. 653,098.— gegen Fr. 633,471.— im Vorjahre. Vom V. S. K. wurden für Fr. 448,712.— Waren bezogen. Die Sparkasseneinlagen stiegen von Fr. 76,853.40 auf 84,455.15. Sogenannte Angstrückzüge infolge des Krieges kamen nur vereinzelt vor und wurden durch neue Einlagen mehr als aufgewogen.

Auch der Geschäftsgang der Bäckerei war im Berichtsjahr ein guter. Der Umsatz betrug hier Fr. 130,723.50. Es wurden im ganzen 280,765 Kilo Mehl verbacken. Von der Genossenschaftsmühle Zürich wurden für Fr. 111,500.— Mehl und Futterwaren bezogen. Ferner wurde auf vielseitiges Verlangen seitens unserer Mitglieder im Dezember 1914 die Schuhwarenvermittlung eingeführt, wegen Platzmangel vorläufig erst in bescheidenem Umfange. Wir beziehen diesen Artikel ausschliesslich vom V.S.K. und der Anfang berechtigt zu den besten Hoffnungen. Ueber die Qualität und Passform der vom V. S. K. hergestellten Schuhwaren hört man nur Worte der Anerkennung. Die Jahresrechnung erzeigt einen Betriebsüberschuss von Fr. 45,556.50 und der Vorstand beantragte der Generalversammlung denselben wie folgt zu verwenden: Abschreibungen auf Immobilien, Mobilien und Maschinen Fr. 6,410.79, Rückvergütung auf bezogene Ladenwaren 7% und 4% für Bezüge von Vereinslieferanten. Einlage in den Reservefonds Fr. 6,500.— und in den Unterstützungsfonds Fr. 500.—, Vortrag auf neue Rechnung Fr. 108.85.

Die Generalversammlung, welche am Sonntag den 14. März nachmittags 2 Uhr im hiesigen Löwensaale stattfand, genehmigte einstimmig die Jahresrechnung und billigte den Ueberschussverteilungsplan des Vorstandes. Ein Antrag auf Auszahlung von nur 6½% und grössere Zuwendung in den Reservefonds blieb wegen der allgemeinen Teuerung und Verdienstlosigkeit in Minderheit. Ferner wurde ein Antrag des Vorstandes auf Erhöhung der Anteilscheinsumme von 10 auf 20 Franken pro Mitglied einstimmig zum Beschluss erhoben. Eine längere und lebhafte Debatte entfesselte der Antrag von Spitalverwalter Friedrich, der Allgem. Konsumverein Kreuzlingen möge den Verkauf von Wein und Bier einstellen. Der Antragsteller begründete seinen Antrag mit dem Hinweis auf die Gesundheitsschädlichkeit dieser Getränke, welche von ärztlichen Autoritäten erwiesen sei. Es wurde dem Antragsteller erwidert, dass die Vermittlung dieser Getränke auf Verlangen eines grossen Teiles der Mitglieder erfolgte und der Abstinenz durch die Annahme dieses Antrages kein Vorteil erwachse, wohl aber den Wirten. Es wurde vom Vorstand auch darauf hingewiesen, dass wir nicht nur alkoholhaltige sondern auch alkoholfreie Getränke verkaufen. Es könnten mit demselben Recht auch andere Mitglieder kommen und verlangen, dass diese oder jene Genussmittel nicht mehr geführt werden sollen. Der Antrag Friedrich wurde mit grossem Mehr abgelehnt. Im weiteren wurden noch einige interne Vereinsangelegenheiten in zufriedenstellender Weise erledigt. Die im Austritt sich befindlichen Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wieder gewählt.

Der Hauptpunkt der Jahresversammlung bildete neben der Abnahme der Jahresrechnung ein Vortrag von Herrn Jakob Lorenz, Sekretär der Liga zur Verbilligung der Lebenshaltung aus Zürich, über das Thema: Die Genossenschaftsbewegung und der Krieg. Seine von genossenschaftlichem Geiste erfüllten Ausführungen fanden aufmerksame und dankbare Zuhörer. Namentlich die vielen anwesenden Genossenschafterinnen folgten seinen Worten mit sichtlichem Interesse. Es sei Herrn Lorenz auch an dieser Stelle für seinen lehrreichen Vortrag der beste Dank ausgesprochen. Seine Schlussworte, denen wir besondere Beherzigung wünschen, lauteten dahin, dass die Aufgabe der Konsumvereine sich nicht in der Warenvermittlung erschöpfe, sondern dass auch auf vermehrte genossenschaftliche Produktion hinzuwirken sei, damit die Konsumgenossenschaft die Kernzelle einer neuen menschlichen Gesellschaftsordnung werde, in der es keinen Profit und folglich auch keinen Krieg mehr geben werde.

Neuendorf. (H.-Korr.) Um unsern Vereinsmitgliedern einige Aufklärung über die genossenschaftliche Warenvermittlung zu verschaffen, veranstaltete der Vorstand unseres Konsumvereins auf Anregung der Verwaltung anlässlich der letzten, am Sonntag den 28. März stattgefundenen Generalversammlung einen Vortrag im geräumigen «Ochsensaal» in Neuendorf.

Zirka 150 bis 200 Genossenschafterinnen und Genossenschafter folgten der Einladung des Vorstandes, um den Worten des Herrn U. Meyer, Sekretär des V. S. K., der über das Thema: «Die genossenschaftliche Warenvermittlung und der Krieg» sprach, zu lauschen.

In markanter Weise skizzierte der Vortragende die Anfänge des Handels, um dann zur Entwicklung der Konsumgenossenschaftsbewegung überzugehen. In diesem Zusammenhange wies der Sprechende hin auf die ungeheuren Störungen, die der gegenwärtige Weltkrieg für das Wirtschaftsleben zur Folge hat. Die Konsumvereine tun ihr Möglichstes, um die Nöte und Unzuträglichkeiten, die der Krieg mit sich bringt, zu mildern. Die Mitglieder sollen dieses Bestreben anerkennen und nicht gleich die Vereinsleitungen verantwortlich machen, wenn sie infolge der höchst schwierigen Warenbeschaffung einmal liebgewordenen Gewohnheiten entsagen müssen. Durch Konzentration der Kaufkraft der Konsumenten wird die Leistungsfähigkeit auch in diesen kritischen Zeiten erhöht, deshalb: «Vorwäts, aufwärts»!

Als Illustration zum gesprochenen Worte folgte eine Serie von Lichtbildern, die uns die brillanten Erfolge des organisierten Konsums vor Augen führten, während andere Bilder uns die furchtbaren Schädigungen des Krieges in wirtschaftlicher Hinsicht zum Verständnis brachten.

Dem Referenten wurde von dem zahlreichen Auditorium für seine lehrreichen Ausführungen der wohlverdiente Beifall gespendet und der Vorsitzende, Herr Revisor Büttiker, als Stellvertreter des wegen Unpässlichkeit abwesenden Präsidenten, stattete ihm in einem schwungvollen Schlusswort für seine Bemühungen den besten Dank ab und ermahnte die Vereinsmitglieder, die Devise des Verbandes schweiz. Konsumvereine: «*Viribus unitis*», hochzuhalten.

Pratteln. (G.-Korr.) Einen sehr erfreulichen Mehrumsatz pro 1. Halbjahr 1914/15 gegenüber dem Vorjahre hat unsere Konsumgenossenschaft zu verzeichnen. Derselbe beträgt rund Fr. 63,500.—. Der Totalumsatz inklusive Schlächterei stieg somit auf Fr. 208,000.—. Dass die Verwaltung es versteht, die Gegensätze, die hier oft scharf zutage treten, stets mit Geschick auszugleichen, beweist auch die rapide Steigerung der Mitgliederzahl, die im abgelaufenen 1. Halbjahr abermals um 63 zugenommen hat. An der schönen Entwicklung hat aber auch die Schlächterei einen nicht geringen Anteil, trotzdem dieselbe mit schwierigen Verhältnissen zu kämpfen hat. Das Grablied, das ihr die hiesigen Metzger schon bei der Geburt gesungen, hat sich also als ganz deplaziert erwiesen. Nicht nur, dass es unserer Schlächterei bis jetzt gelungen ist, die Verkaufspreise um 20—40 Cts. per Kilo niedriger zu halten, als es an vielen andern Orten der Fall war, es ist auch nachweisbar festgestellt, dass die Konsumgenossenschaft Pratteln der Bauernsame für ihre Lebeware *anständigere Preise bezahlt als die Privatkonkurrenz.* Damit ist wohl zur Genüge bewiesen, dass die Konsumvereine für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse einen der wichtigsten Faktoren darstellen. Die Bauernsame in Pratteln ist denn auch klug genug, das einzusehen und ist daher auch in der Genossenschaft sehr stark vertreten. Die Verwaltung spricht im «Genossenschaftlichen Volksblatt» die Absicht aus, alles daran zu setzen, um in diesem Geschäftsjahre die Summe von Fr. 400,000.— zu überschreiten. Auch wir schliessen uns diesem Wunsche an mit den Worten: Der halben Million entgegen!

Winterthur. (Korr.). Die diesjährige Generalversammlung des Konsumvereins Winterthur und Umgebung fand am 27. März statt, sie war von zirka 350 Genossenschaftern und Genossenschafterinnen besucht. Aus dem 46. Geschäftsbericht geht hervor, dass der Verein auch in diesem Jahre sehr unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden hatte. Wir entnehmen dem Bericht folgende interessante Stellen:

Jahr um Jahr schon mussten wir über eine ungünstige Wirtschaftslage berichten. Missernten, Stockungen der gewerblichen und industriellen Tätigkeit, unbefriedigende Erwerbsverhältnisse und Teuerung der Lebensmittel haben seit einigen Jahren mit wenig Schwankungen angehalten. Zu Anfang 1914 schien die Teuerung etwas nachzulassen. Die Beendigung der Kriege im Orient liess die Hoffnung auf ein baldiges Aufblühen unserer Exportindustrie aufkommen. Man erwartete ein Nachlassen der Geldknappheit, was auch der Bautätigkeit neue Belebung bringen sollte.

Leider sind all die guten Aussichten und Hoffnungen jäh zuschanden geworden. Mitten im Sommer, da jung und alt in den Ferien weilte, und Hunderttausende nach unserer Bundesstadt zogen, um die in festlichem Schmuck dargestellten Erfolge jahrzehntelanger friedlicher Arbeit zu bewundern, da fiel der zündende Funke ins Pulverfass. Am 1. August, zu dessen feierlichen Begehung sich unser Volk rüstete, ist es zu den Waffen gerufen worden. In jähem Schrecken hat die Bevölkerung die Lebensmittelgeschäfte und Geldinstitute gestürmt. Sie hatten einem wuchtigen Andrang Stand zu halten.

War es auch nur natürlich, dass sich jede Familie etwelchermassen sicherstellen wollte, so wurde doch vielfach jedes vernünftige Mass überschritten. Ein brutaler Egoismus machte sich breit, und diese Raffgier hatte ein rasches Steigen der Preise zur Folge. Diesem für die Lebensmittelversorgung geradezu verhängnisvollen Zustand ist der Konsumverein wirkungsvoll entgegengetreten durch Sistierung der Migros-Lieferungen, Beschränkung der Warenabgabe im Detail auf 1 Kilo bezw. den täglichen Bedarf, Verbot des gleichzeitigen Warenbezuges aus verschiedenen Filialen.

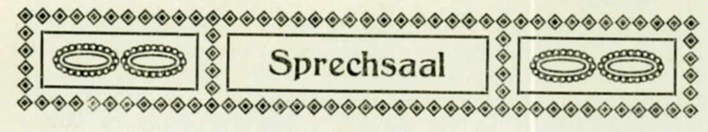
Der Sturm auf alle Lebensmittelgeschäfte ist von einzelnen Privatgeschäften zu starken Preiserhöhungen ausgenützt worden. Der Konsumverein hat erst nachdem der stärkste Andrang überwunden war, eine Anzahl Artikel, welche ausgegangen und nur zu höheren Preisen wieder zu beschaffen waren, mässig erhöht und mit seiner Zurückhaltung preisregulierend gewirkt bezw. die Bevölkerung vor Ueberforderungen geschützt. Dass auch wir uns im weiteren Verlaufe den steigenden Engros-Preisen anpassen mussten, ist klar. Der ungewohnt starke Absatz in den Verkaufsstellen und die erheblichen Bezüge durch das Militär während den Mobilisationstagen erschöpften unsere Bestände in zahlreichen Artikeln rasch, und alle neuen Anschaffungen waren, wenn überhaupt möglich, mit erheblich höheren Preisen zu bezahlen.

Zum erstenmal seit 15 Jahren haben wir einen Rückgang des Umsatzes zu verzeichnen. Die bescheidene Vermehrung im ersten Halbjahr vermochte den Ausfall in den fünf Kriegsmonaten nicht auszugleichen. Die Gründe sind bekannt. Erwähnt sei nur, dass der Konsum im allgemeinen kleiner gewesen ist während den Kriegsmonaten infolge Verminderung der Bevölkerungszahl durch Abwesenheit im Militärdienst, Abreise von Ausländer-Familien, Abwanderung von Arbeitslosen; ferner hat die notgedrungene Sparsamkeit infolge gänzlichen oder teilweisen Verdienstausfalles, die freiwillige Zurückhaltung bezw. Beschränkung der Anschaffungen auf das absolut Notwendige, sowie die bessere Ausnützung des reichen Obstertrages, der Erträgnisse von Gärten und Pünten usw. manche Bedürfnisse befriedigt, die früher durch Kauf beim Konsumverein gedeckt wurden. Die höheren Preise mancher Lebensmittel haben zwar den Verkehrswert der betreffenden Positionen gesteigert, anderseits haben auch Abschläge bei Milch und Käse und einigen andern Artikeln die Umsatzziffer reduziert.

Der Totalumsatz des Jahres 1914 beträgt Fr. 1,905,106.09; er betrug im Jahre 1913 Fr. 1,962,417.55, es ergibt sich also eine Abnahme von Fr. 57,311.46, oder 2,92 Prozent gegen eine Vermehrung um 8,7 Prozent im Vorjahre und 15,4 Prozent im Jahre 1912. Die Generalversammlung hat den Jahresbericht und die Jahresrechnung einstimmig genehmigt. Der Betriebsüberschuss beträgt Fr. 88,267.03, wovon Fr. 23,573.50 zu Abschreibungen verwendet, Fr. 6,469.35 in den Reservefonds, Fr. 3,234.65 in den Dispositionsfonds gelegt und der Rest von Fr. 54,120.— an die Mitglieder zurückbezahlt wird, was einer Rückvergütung von 6% der eingeschriebenen Konsumationssumme von Fr. 902,000 gleichkommt.

Der Antrag des Verwaltungsrates, die Rückvergütung in Wertmarken des Konsumvereins zu verabfolgen, wurde **einstimmig** zum Beschluss erhoben. Ebenso erfolgte die Abnahme des Geschäftsberichtes, der Jahresrechnung, des Antrages betr. die Auszahlung der Rückvergütung einstimmig, gewiss ein schönes Zutrauensvotum für den Verwaltungsrat und den Verwalter, Herrn Flach, der im verflossenen Jahre ein Uebermass von Arbeit zu bewältigen und manche Unannehmlichkeit zu überwinden hatte. Die Wahlen in den Verwaltungsrat nahmen längere Zeit in Anspruch. 4 Mitglieder des Verwaltungsrates, die Herren Prof. Dr. Boller, Hardegger, Kolb und Wyss hatten ihren Rücktritt erklärt. Die Zahl der Verwaltungsräte wurde von 19 auf 17 reduziert. Die übrigen in periodische Wiederwahl kommenden Mitglieder sind in ihrem Amte bestätigt, die Herren Messer und Zinner neu hinzugewählt worden. Aus der Mitte der Versammlung wurde eine stärkere Unterstützung des Boykottes gegenüber der Firma «Ormond» durch den Konsumverein Winterthur und Umgebung verlangt. Ein Antrag auf Errichtung eines Notunterstützungsfonds wurde dem Verwaltungsrate zur Prüfung und Antragstellung überwiesen.

Bedauert wurde, dass viele Genossenschafter durch Einkäufe in später Abendstunde die Arbeitszeit der Verkäuferinnen oft unnötigerweise verlängern. Kurz vor Mitternacht schloss der Vorsitzende, Herr Sekundarlehrer Meyer, die imposante Tagung mit einem kräftigen Appell an die Solidarität der Mitglieder. Wir wollen an dieser Stelle auch der treuen Mitarbeit des Verwalters und des Personals gedenken. Auch ihnen und speziell Herrn Verwalter Flach gebührt für seine umsichtige Geschäftsführung der beste Dank. *A. W.*



Aus der Ostschweiz. (G.-Korr.) Kaum haben wir gemeldet, dass unsere Gegend mit einem *Milchpreisaufschlag* beschieden wurde, soll bereits schon im Monat Mai ein zweiter folgen. Der Milchproduzentenverband der Kantone St. Gallen und Thurgau hat nämlich gefunden, «dass die heutigen Verhältnisse eine Erhöhung des Milchpreises rechtfertigen» und soll der Preis für Konsummilch auf 25 Rp. erhöht werden. Im August 1914 zahlten wir 20 Rp. per Liter, heute, nachdem wieder Grünfutter kommen wird, müssen wir 25 Rp. bezahlen. Kommentar überflüssig.

Mit der Steigerung des Milchwertes steigt naturgemäss auch der *Fleischpreis*. So ist bereits eine erste *Preiserhöhung* eingetreten und weitere werden folgen. Die Würste und alle Fleischsorten werden für die breiten Volksschichten immer höher gehängt und bilden bei den immer noch schlechten Erwerbsverhältnissen einen wahren Luxusgegenstand auf der Tafel vieler Familien. Ein Trost ist, dass der Frühling doch endlich kommen muss und mit ihm die Zeit der Gemüsepflanzung und hoffentlich recht bald eine reiche Ernte. Dann wird die gesunde *Gemüsekost* gezwungenermassen in der Arbeiterfamilie recht zu Ehren kommen, was für die Kinder speziell nicht von Nachteil ist. Statt täglich den Fleischtopf aufzustellen, wird dieser wohl während einigen Tagen der Woche «streiken» müssen.

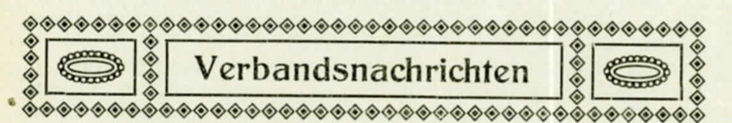
Dass in St. Gallen bereits eine Kommission sich eingehender mit dem Programm eines in nächster Zeit stattzufindenden «*Mittelstandstages*» befasste, wurde im «Schweiz. Konsum-Verein» bereits mitgeteilt. Der Hauptpunkt dieser Mittelstandsbestrebungen: *Kampf den Genossenschaften und Grossbazaren*, wird wohl kaum ernste Folgen haben. Die Konsumgenossenschaften werden den weitern Verlauf dieser neuen Bewegung ruhig verfolgen und durch innere Organisation den nötigen Gegendruck schaffen.

In der «Volksstimme» lasen wir kürzlich:

> «Dr. *G. Ambühl* regt an, die Bäcker von Gross-St. Gallen sollten, wie es übrigens einige bereits getan hätten, beim Verbacken von Vollmehl Magermilch als Zugabe verwenden, wodurch das Brot ein besseres Aussehen erhalte und an Nährwert bedeutend gewinne bei sehr bescheidener Erhöhung des Brotpreises.»

Die *Genossenschaftsbäckerei St. Gallen* hat diesen Wink beherzigt und Brot nach dieser Anregung hergestellt. Das Resultat soll ein sehr befriedigendes sein; wir hoffen, in nächster Zeit darüber Näheres berichten zu können.

Wenn wir gerade die Genossenschaftsbäckerei St. Gallen erwähnten, so wollen wir gerne konstatieren, dass diese eine unserem Verbande angeschlossene Genossenschaft ist. Unter schwierigen Verhältnissen und im schweren Kampfe mit Konsumbäckerei, Volksbäckerei usw. hat sie sich emporgearbeitet und dürfte wohl den *Grundstein für eine kommende Konsumgenossenschaft auf dem Platze St. Gallen bilden*, die immer mehr verlangt, aber auch notwendig wird.



Versand der Jahresberichte pro 1914. Der Versand der deutschen Jahresberichte an die Verbandsvereine hat am 9. April begonnen und ist am 10. April beendigt worden. Allfällige Reklamationen wegen Nichterhalten der zustehenden Exemplare sind umgehend einzureichen. Für die Verbandsvereine der französischsprechenden und italienischsprechenden Schweiz werden die französischen Jahresberichte in der Woche zwischen dem 18. bis 25. April spediert werden.

Statistische Fragebogen pro 1914. Vom 8. bis 14. April liefen die Fragebogen folgender Verbandsvereine ein:

274. Möhlin, *275.* Seen, *276.* Männedorf, *277.* Montagnola, *278.* Kloten, *279.* Niederbipp, *280.* Rümlang, *281.* Murgenthal, *282.* Rüti-Tann.

Wunsch an die Teilnehmer der Kreiskonferenzen. Zur rascheren Abwicklung der Geschäfte bei den nun beginnenden Frühjahrskonferenzen wird es beitragen, wenn die Delegierten der Verbandsvereine je den Jahresbericht des V. S. K. pro 1914 zu der Versammlung mitbringen.

Firmaänderung: Laut Mitteilung im S. H. A. Nr. 80 vom 8. April 1915 firmiert der Konsumverein Grafstal-Kempttal und Umgebung nunmehr: **Allgemeine Konsumgenossenschaft in Grafstal.**

Umsatz im Monat März. Der Umsatz im Monat März 1915 erreichte

Fr. 4,407,689.20

Die Zunahme gegenüber dem Vorjahre beträgt Fr. **404,198.10** oder **10,10**%.

Der Umsatz im I. Quartal 1915 weist die Summe von Fr. **11,683,064.40** auf, gegenüber Fr. 10,597,469.40. Die Vermehrung beträgt somit Fr. **1,085,595.**— oder **10,24**%.

Mitteilungen der Redaktion

Detailpreisstatistik. Als Beilage zur vorliegenden Nummer des «Schweiz. Konsum-Vereins» werden die vorläufigen Resultate der Detailpreisstatistik der schweizerischen Konsumvereine am 1. März 1915 publiziert.

Wahrspruch.

Die arbeitenden Klassen mögen oft durch zu grosses Vertrauen Verluste erlitten haben; aber verlieren sie nicht viel mehr, wenn sie niemals Vertrauen haben? Die fünftausend Genossenschafter im Umkreis von zehn Meilen von Rochdale, welche fünfundzwanzigtausend Personen repräsentieren, würden nicht die Wohltaten geniessen, welcher sie jetzt teilhaftig werden, wenn sie nicht Vertrauen zueinander und Vertrauen zu dem Prinzipe der Genossenschaft gehabt hätten. *William Cooper.*

Sorgt für Aufklärung.



Vereinsvorstände, klärt euer Verkaufspersonal und die Konsumenten stets auf über die Bedeutung unseres Kampfes mit dem Schokoladesyndikat, damit nur noch ringfreie Schokolade konsumiert wird. Vor allem bevorzuge man die Eigenpackungen V. S. K. und achte auf unsere Marke

CO-OP!

Redaktionsschluss 15. April.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: **Dr. Oskar Schär.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

7. Konferenz des VI. Kreises

(Urkantone)

Sonntag, den 25. April 1915, vormittags 10 Uhr im Hotel „zum Bären“

in Lachen.

Tagesordnung:

1. Appell.
2. Wahl eines Aktuars.
3. Wahl der Stimmenzähler.
4. Verlesen des Protokolls der Konferenz vom 29. November 1914 in Goldau.
5. Rechnungsablage pro 1914 und Bericht der Rechnungsrevisoren.
6. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1915.
7. Wahl der Rechnungsrevisoren.
8. Errichtung von Genossenschafts-Apotheken.
9. Zur Bilanzaufstellung, mit Berücksichtigung der gegenwärtigen Zeit. Referent: Herr Eugen Hugglin, Professor an der kantonalen Handelsschule Luzern.
10. Geschäftsbericht und Jahresrechnung des V.S.K. Referent: Herr H. Rohr, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K. Basel.
11. Bestimmung des Ortes der nächsten Konferenz.
12. Allgemeine Umfrage.

Gemeinschaftliches Mittagessen à Fr. 2.50 ohne Wein. Anmeldungen mit genauer Angabe der Teilnehmerzahl sind der Konsumgenossenschaft Lachen bis spätestens Samstag den 24. April einzureichen.

Wir ersuchen alle Genossenschaften, für einen guten Besuch der 7. Delegiertenversammlung besorgt zu sein. Die Verhandlungen werden voraussichtlich sehr anregend werden. Punkt 9 der Tagesordnung ist eine sehr aktuelle Frage und dürfte zweifelsohne auch weitere Genossenschafter interessieren.

Nach § 10 der Kreisstatuten sind die Verhandlungen insofern öffentlich, als jedermann, der sich über die Mitgliedschaft bei einem der Kreisvereine ausweist, Zutritt hat.

Zu zahlreicher Beteiligung laden ein

Luzern und **Brunnen**, 24. März 1915.

Für den Kreisvorstand,

Der Präsident: **Joseph Schmid.** Der Aktuar: In Vertretung: **Al. Schuler.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Einladung

zur

Frühjahrs-Konferenz des IV. Kreises

(Kantone Solothurn, Basel-Stadt und -Landschaft)

Sonntag, 9. Mai 1915, vormittags punkt 9¾ Uhr im „Gasthof zum Rössli“ in Balsthal.

Tagesordnung:

1. Appell.
2. Jahresbericht und Rechnung V. S. K. 1914. Referent: Herr Dr. O. Schär.
3. Traktanden der Delegiertenversammlung V.S.K. Referent: Herr Dr. O. Schär.
4. Referat u. Diskussion über wirtschaftspolitische Tagesfragen (Kriegssteuer, Zolltarif, Monopole). Referent: Herr Dr. O. Schär.
5. Referat und Diskussion über Einführung des Bezugszwangs für gewisse Waren. Referent: Herr A. Portmann, Basel.
6. Bericht des Kreiskassiers und der Revisoren.
7. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1915.
8. Bestimmung des nächsten Versammlungsortes.
9. Allgemeine Umfrage.

Anmeldungen für den gemeinschaftlichen Mittagstisch im Gasthaus zum «Rössli», zum Preise von Fr. 2.— ohne Wein, beliebe man **rechtzeitig** zu richten an den Konsumverein in Balsthal.

Zu zahlreicher Beschickung einladend.

Für den Kreisvorstand,

Der Präsident: **Otto Berger.** Der Aktuar: **F. Gschwind.**

Der Schokoladenkrieg dauert weiter!

Genossenschafter!

Erinnert euch stets daran, dass die Ringherren darauf ausgehen, die Konkurrenz auszuschalten, um nach Belieben schalten und walten zu können. Kauft nur ringfreie Schokolade und Kakao, vor allem die Eigenpackungen Marke „Co-op“ und „Union“ des V. S. K.

Wir empfehlen demgemäss folgende Produkte, die mit der Verbands-Marke versehen sind:

Milch-Schokolade, Haselnuss-Schokolade, Fondant-Schokolade, Crémant-Schokolade, Mandel-Milchschokolade, Schokoladepulver,



Milch-Schokoladepulver,

Schokolade mit Füllung
Crème, Praliné, Marzipan, Crèmestengel, Branches m. Haselnuss

Koch-Schokolade Block, Economique, Ménage, Santé

Croquettes Ménage, Milch und Fondant



Kakao, Marke „Union“ und Marke „CO-OP“, **Hafer-Kakao**